

Eig. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
u. Weißer Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag, Mittwoch und Sonnabend
früher.

Abonnement-
Preis:
Vierteljährl. Mrt. 1,50.

Zu bezahlen durch
die künftigen Post-
amtsämter und durch
unten Posten.
Bei jeder Lieferung
ist noch eine Be-
last von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Mr. 98.

Sonnabend, den 20. August 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Es liegt eine bittere Ironie darin, daß unmittelbar nach dem prunkvollen Leichenbegängnisse Katoff's die bulgarische Angelegenheit eine für Russlands Ansehen so kritische Wendung genommen hat, denn es ist vollkommen klar, daß Russland sich Bulgarien gegenüber in einer Sackgasse befindet, aus der es weder vor noch rückwärts kann. Dies ist — darüber kann kein Zweifel sein — die Frucht der Katoff'schen Politik, die in Petersburg geerntet wird. Die Kenner der russischen Sprache rühmen die Schönheit und den Schwung der Artikel, in welchen Katoff die bulgarische Frage behandelte. Ganz Europa klingen sie noch in den Ohren. Wie überschüttete er die Freiheit und Halsigkeit der russischen Diplomatie mit bitteren Epigrammen, wie stigmatisierte er jede Neigung, mit Europa Fühlung zu nehmen, als Verath an der heiligen Sache Russlands! Und ein ganzer Chor von Zeitungen gab dazu das vollblütende Echo. Jetzt ist Katoff tot, aber die Verlegenheiten, in der sein überschließender blinder Eifer Russland gebracht hat, sind nicht mit ihm begraben worden. Der Rath, in Bulgarien eingummiert, ist ja bald erheilt; allein selbst die panslavistischen Blätter, wenn sie nicht geradezu pessimistische Politik treiben, scheuen davor zurück, weil sie sich die Verlegenheiten vergegenwärtigen, in welche der Versuch, Bulgarien zu "pacifizieren", Russland bringen müßte. Ob Russland sich bei dem Einrücken in Bulgarien anderer Gegnern gegenüber befinden werde als der bulgarischen Armee ist mindestens zweifelhaft. Und Russland ist selbstverständlich im Stande, allein mit Bulgarien fertig zu werden, auch wenn dieses sich in seine Festungen einschließen sollte. Aber Russland bedarf zu einer solchen Aktion einer Armee, die einerseits groß genug sein müßte, die Bulgaren zu besiegen und andererseits nicht so stark sein dürfte, um den Balkanmächten Misstrauen einzufüllen. Die russische Armee in Bulgarien lände sozusagen in der Lust. Ein Druck seitens der Militärmächte, die sie umgeben, würde schicksalsvoll für die russischen Divisionen werden und Russland fände sich dann gerade an der Stelle engagiert, wo es den aufzutretenden Gegnern die schwächste Seite bietet. Ein neuer Uderlaß an Blut und Geld müßte aber an Russland sehr bedeutend zehren. Ein derartiges Experiment kann also Russland nicht reizen. So ist es doch wieder das von Katoff so geschmähte Europa, an welches Russland sich um Hilfe zu wenden hätte. Welche Chancen Europa hat, mit den Bulgaren fertig zu werden, das ist vielleicht noch nicht einmal die erste Frage; die Ausnahmestellung, in welcher Russland sich befindet, lastet auf seiner Stellung, seinem Ansehen und

seinem Selbstgefühle. Die Idee der Einberufung einer europäischen Konferenz taucht unter diesen Umständen wieder auf und dürfte sich bei dieser Gelegenheit ergeben, daß alle europäischen Mächte und zwar ohne Ausnahme den Prinzen von Coburg als Fürsten von Bulgarien für ungeeignet halten. Welche Stellung Russland der bulgarischen Frage gegenüber einnehmen wird, darauf darf man mit Recht gespannt sein.

Am 18. d. M., als am Jahrestage der ruhmreichen Schlacht von Gravelotte-St. Privat, stand im Marmorsaal des königlichen Schlosses zu Potsdam die feierliche Weihe der 29 Fahnen statt, welche den im April dieses Jahres neu formirten Regimentern und Bataillonen verliehen worden sind. Zum Zwecke der Einweihung dieser Feldzeichen waren im Marmorpalais unter den Standbildern der Prinzen von Oranien zehn mit Purpur-Sammeldecken bedeckte Tische aufgestellt, auf denen je drei Fahnen ausbreiteten lagen. Die Anordnungen für die Feier waren dem Generalmajor v. Bersten und dem Oberstleutnant Krokius, Abtheilungschef im Kriegsministerium, übertragen worden. Den Fahnenstichen gegenüber befand sich der zur Fahnenweihe aufgestellte Altar und rechts neben demselben die rothen goldverzierten Sessel für den Hof. Punkt 10 1/2 Uhr wurde auf dem königl. Stadtschlosse die Standarte der Kaiserin gebüßt, welche eben das Schloß betreten hatte. Ihre Majestät trug das große Band des Schwarzen Adlerordens, sowie die übrigen hohen Orden. Durch das Aufstellen der Standarte der Kaiserin wurde es der zahlreich vor dem Palais versammelten Menschenmenge zur Gewissheit, daß der Kaiser durch Unwohlsein verhindert war, persönlich an der Feier teilzunehmen. Die Feier nahm in Gegenwart der Kaiserin, sowie der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses ihren Anfang. Nachdem Prinz Wilhelm auf jede der Fahnen den ersten Nagel im Namen Seiner Majestät des Kaisers eingeschlagen hatte, schlug Ihre Majestät die Kaiserin den zweiten Nagel ein. Nach Beendigung der eigentlichen Feier trat der Feldprobst Dr. Richter vor den Altar. Derselbe wies auf die hohe Bedeutung der Feldzeichen hin und segnete zum Schluß die Fahnen ein. Hierauf begaben sich die Führer mit den neuen Fahnen zu der im Lustgarten aufgestellten Leibkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß (mit den historischen Blechmützen) und hier stand nun ein Vorbeimarsch derselben vor dem Prinzen Wilhelm statt. In den oberen Gemächern des königlichen Stadtschlosses wurde sodann ein Dejeuner abgehalten, an welchem, außer den höchsten Herrschaften, verschiedene Regimentskommandeure teilnahmen.

Trotz aller Warnungen vor der Auswanderung nach Brasilien und Paraguay fährt der deutsche Ko-

lonialverein fort, für dieselbe zu agitiren. So findet sich jetzt in mehreren Blättern folgende Notiz: "Die Südamerikanische Kolonisationsgesellschaft zu Leipzig" ist, wie der "Deutschen Kolonialztg." mitgetheilt wird, in der Lage und bereit, einem Theile der aus Russland ausgewiesenen deutschen Landwirthe und Gewerbetreibenden in ihrer Kolonie in Paraguay unter günstigen Bedingungen Aufnahme zu gewähren." Man weiß ja, daß diese Herren Auswanderungsagenten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, für ihre Zwecke Reklame zu machen. Aber unerhört ist es, daß sie die unglückliche Lage, in der sich manche aus Russland Ausgewiesene befinden, für sich auszunutzen versuchen. Wir können vor diesem "Bauernfang" nicht eindringlich genug warnen. Von der Auswanderung nach Paraguay muß noch weit ernster abgemannt werden, als von der nach Brasilien.

Verschiedene Getreidehändler und Mühlensbesitzer in der Altmark haben dem Reichskanzler eine Petition über sandt, der zufolge künftig die Einfuhr von ausländischem Getreide insofern gesetzlich beschränkt werden soll, als man nur Roggen besserer Qualität zum Import zulassen will. Schleunige Maßregeln seien geboten — so heißt es in der Petition — um die Überschwemmung des deutschen Marktes mit Getreide geringwertiger Qualität zu verhindern. Dem gegenüber möchten wir bemerken: Soll diesem Vorschlage entsprechend gegen den Import geringwertiger Getreidequalitäten seitens der Reichsregierung eingeschritten werden, so thäte man namentlich in der Provinz Sachsen gut, zunächst vor der eigenen Thüre zu fehren. Gerade in dieser Provinz hat der Anbau des englischen Raubweizens, d. h. der geringsten, schlechtenen Weizenqualität, welche ein kaum backfähiges Mehl liefert, außerordentliche Dimensionen angenommen und dieser Anbau ist besonders gefördert worden durch den hohen Zollschutz, welchen der bestehende Weizenzoll in viel stärkerem Maße für die geringwertigen als für die wertvollen Weizenarten gewährt.

Zur Charakteristik der Kleinstaaterei, die trotz aller nationalen Errungenschaften vielfach noch immer ihr Unwesen treibt, schreibt man aus Zeulenroda: Wie hoch von jeher in gewissen Kreisen in Reuß &c. der deutsche Gedanke gehalten wurde, ist bekannt. Hier ein neues Pröbchen! Der Militärverein in Zeulenroda beschloß, sich eine neue Fahne anzuschaffen und man wurde dahin schlüssig, die eine Seite in schwarz-roth-gold, den reuischen Landesfarben und mit dem reuischen Wappen in der Mitte, die andere Seite aber weiß, mit dem Lorbeerumkranzten Reichsadler in der Mitte und mit der Umschrift: "Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland" herstellen zu lassen. Arglos wurde die Fahne dem betreffenden Fabrikanten in Auftrag gegeben

Feuilleton.

Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(18. Fortsetzung.)

Der biedere Arbeiter war höchst erstaunt über diesen Vorschlag. Er konnte es nicht fassen, daß der vornehme Herr sich in seiner Gesellschaft amüsiren wollte,

"Herr Doktor, Sie sind so gütig", sprach er verlegen ausweichend, "aber ich kann es kaum annehmen. Die Leute hier im Orte würden mich für einen leichtsinnigen Menschen halten, wenn ich plötzlich an einem Werktag wie ein vornehmer Herr mit meiner Familie ausgehe, um mich zu vergnügen. Was sollte man denn auch von Ihnen denken, wenn Sie mit uns armen Leuten einen derartigen Ausflug unternehmen?"

"Wir können das zu Ihrer Verhügung auch anders einrichten", sagte Kühn, "Sie verlassen allein D., gehen zu Fuß eine Strecke voraus und bei dem Erlengebüsch auf dem Wege nach F. treffen wir zusammen. Dann befreien Sie meinen Wagen und wir begegnen uns zusammen nach F., von wo aus wir die Bahn benutzen, die uns schnell in die ammungigste Gegend führen soll. Abends kehren wir zurück und ich nehme dann das Bewußtsein mit, unserer kleinen Patientin noch einen recht heiteren Tag bereitet zu haben."

Bei Erwähnung des Erlengebüsch war die kleine Anna auglich zur Mutter getreten, dieselbe umklammernd, als wolle sie bei ihr Schutz suchen.

"Geht es denn nicht", fragte deren Vater, "dass

wir einen andern Punkt, als gerade das Gebüsch zur Zusammenkunft wählen? Sie sehen, Herr Doktor, daß Kind denkt immer noch mit Schrecken an diesen Ort und sie könnte uns leicht von Neuem erkranken."

"Das soll sie nicht. Im Gegenteile sie wird und das ist mit meine Absicht, vollständig gesund werden, wenn sie sich überzeugt hat, daß der Schatten etwas ganz Natürliche ist. Außerdem befindet sie sich ja in Gesellschaft der Eltern und Geschwister und da dürfte eine so alltägliche Erscheinung nicht gesetzlich auf sie wirken. Ich bin der Überzeugung, daß sie, wenn sie einmal weiß, auf wie natürliche Weise ein Schatten entsteht, auch die letzte Angst verlieren wird, welche von dem Schreckenstage an noch geblieben ist. „Nicht wahr, Anna", sprach er, das Kind freundlich an sich ziehend, "Du bist ein vernünftiges Mädchen und wirst Dich nicht fürchten, wenn Du bei Deinen Eltern bist, die Andern würden Dich ja ausschlafen und das willst Du doch nicht?"

"Gewiß fürchte ich mich nicht", sprach das Kind, die großen blauen Augen vertrauenvoll zu Kühn erhebend, "wenn Vater und Mutter bei mir sind. Aber damals war ich so ganz allein und kein Mensch in der Nähe und der Schatten war so groß, daß er mir fast bis an die Füße reichte und er hatte einen so mächtigen Hut, so groß wie das Rad an des Nachbars Arbeitswagen. Aber wenn Vater und Mutter bei mir sind und Sie, dann fürchte ich mich nicht."

"Na, sehn Sie", lächelte Kühn, "ich wußte ja, daß unsere kleine Anna nicht so furchtsam ist und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie von der Partie ein vollkommen gesundes Kind mit nach Hause bringen. Es bleibt also dabei, Sie gehen früh um acht voraus

und erwarten uns am Erlengebüsch. Dort warten Sie, bis ich komme und dann fahren wir nach F. und machen uns einen vergnügten Tag. Anna muß doch einmal sehen, wie es sich auf der Eisenbahn fährt."

Unter dem Jubel der Kinder und dem Dank der Eltern verließ Kühn das kleine Häuschen und suchte das Gasthaus des Dorfes auf.

"Fatal", sprach er, als er sich allein in seinem Zimmer befand, "es hat sich Alles so lange verzögert, daß die höchste Gefahr für meinen Plan ist, wenn es nicht morgen glückt, Brem zu überführen. Ist ein Urteil vom Schwurgerichte einmal gefällt, so erschwert das die Sache wesentlich. Ich werde außerdem die ersten Dispositionen ändern müssen. Der Ortsrichter mag ja ein ganz tüchtiger Mann sein, aber zu solchen Unternehmungen scheint er doch nicht recht geeignet. Da ist es wohl das Beste, ich lasse Greifmann von W. herüberkommen, der dann die Stelle des Kutschers tritt. Er ist ein geschulter Beamter und wird am besten und zuverlässigsten meine Anordnungen ausführen."

Nachdem er noch wenige Worte auf ein Papier geschrieben, das er zusammengefaltet in ein Kuvert steckte, begab er sich zur Ruhe.

In W. herrschte am Tage darauf reges Leben. Von weit und breit waren die Menschen herbeigeeilt, um der Verhandlung gegen den Raubmörder Rauh beizuwohnen und der Sitzungssaal konnte die Erschienenen kaum zum zehnten Theile fassen, um so weniger, da der Zuhörerraum nur für fünfzig bis sechzig Personen berechnet war. Hinzmann war fast von allen in der Gegend bekannt und daher die Erbitterung gegen dessen Mörder eine so große, daß sich laute Verwünschungen

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die Spalte Zeile 15 Pf. Unter Eingesch. 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen: Die Arnoldsche Buchhandlung, Invalidendamm, Goethestein & Vogler, Rudolf Rosse, G. L. Daude & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a.M. u. s. w.

und nachträglich auch um die nthige Genehmigung wegen des reußischen Wappens gebeten. Allein man hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht: dem Vereine wurde nemlich eröffnet, daß, wenn das Wappen genehmigt werden solle, die Inschrift nur: "Mit Gott für Fürst und Vaterland" lauten, der Kaiser also nicht erwählt werden dürfe. Die Fähne war, soweit es das Wappen betraf, fertig und um nicht weitere große Ausgaben zu haben, mußte der Verein, der zumeist aus unbemittelten Leuten besteht, auf das behördliche Verlangen eingehen, nachdem Se. Durchlaucht den kindlichen Gehorsam derselben mit 100 M. Beitrag belohnt hatte. In der Bevölkerung hat dieser Vorgang entschiedene Missbilligung hervorgerufen.

Oester.-Ungar. Monarchie. In der offiziösen "Wiener Abendpost" lesen wir: "In allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie und weit über deren Grenzen hinaus wurde am Donnerstag das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Kaisers feierlich begangen. Ueberall, wo treue österreichische Herzen schlagen, stiegen in den Kirchen und Gotteshäusern aller Konfessionen fromme Gebete für das Wohl des erlauchten Monarchen zum Himmel empor. Und auch sonst ward dieser Tag in patriotischer Weise durch festliche Veranstaltungen, durch Werke der Wohlthätigkeit und Kundgebungen wahrer Loyalität gefeiert. Es war ein schönes, erhebendes Schauspiel, welches diese Eintracht aller Völker Österreich-Ungarns an dem Wiegenseite ihres erhabenen Herrschers darbot. Alle nationalen und politischen Gegensätze, alle Unterschiede des Standes und der Konfession verschwanden, um dem dynastischen Gedanken, dem Gefühl der innigen Liebe und Verehrung für den angestammten Monarchen Platz zu machen. Diese tief im Hergen wurzelnde Unabhängigkeit an das gesalbte Staatsoberhaupt und die ruhmreiche Dynastie ist der schönste Schmuck in dem reichen Kranze der österreichischen Volkstugenden; sie ist das feste Band, welches alle Theile des weiten Reiches umschlingt und denselben Macht und Ansehen verleiht. Die Völker des Kaiserstaates haben aber auch allen Grund, ihrem erhabenen Souverän in treuer Liebe und Unabhängigkeit zu gehorchen, denn wie derselbe jedem seiner Untertanen als Muster von Pflichtgefühl voranleuchtet, so hat er auch zu allen Zeiten durch gewichtige Thaten bekundet, daß die Beglückung seiner Völker sein höchstes Ziel sei, daß alle seine Gedanken nur dem Heile Österreich-Ungarns und seiner Bewohner gewidmet seien. So mögen denn noch lange Jahre ungetrübten Glücks dem geliebten Monarchen beschieden sein. Möge der Himmel ihm seinen reichsten Segen spenden zum Heile und zum Wohle der Millionen treuer Untertanen, über die er seit neununddreißig Jahren sein ruhmreiches und mildes Scepter schwingt!"

Belgien. Nunmehr liegt die bereits kurz erwähnte Rede, welche der König gelegentlich der Entzündung des Denkmals für Breydel und Koningk gehalten hat, dem Wortlaut nach vor. Angesichts der politischen Bedeutung, welche diese Rede beanspruchen darf, theilen wir dieselbe im Folgenden mit: "Gern habe ich Ihrer Bitte entsprochen, der Einweihung dieser Standbilder beizuwöhnen, welche für uns so hohe Erinnerungen bedeuten. Vor 600 Jahren hatte Flandern eine der härtesten Proben zu bestehen, welche dessen Geschichtsbücher erwähnen. Von Fremden überflutet, von Parteiungen gerrissen, von Allen verlassen, getrennt von seinen Fürsten, die in Gefangenschaft gehalten wurden und außer Stande waren, zu helfen, schien das flandrische Land auf immer der Knechtschaft und dem Verfall geweiht. Da erschienen Pieter de Koningk und Jean Breydel als eine lebendige Verwahrung gegen die entkräftende Zwietracht. Sie verzweifelten nicht an dem guten Rechte und an der Kraft des Vaterlandes und, stark durch Mut und Glauben, gaben sie ihren Mitbürgern den heldenhaften Hauch ein, der sie selbst beseelte. Arbeiter und Bürger von Brügge, von Ypern, von Gent, von Kortrijk stellten sich stolz unter ihre Leitung, um dem Anpralle eines der mächtigsten Heere der Feudalzeit zu trotzen und über dasselbe in der Goldsporen Schlacht jenen glänzen-

Lust machten, als der Mörder endlich unter starker Bedeckung im Gerichtsgebäude anlangte.

In einem besonderen zellenartigen Genache wurden ihm die Handschellen abgenommen. Sobann wurde er auf die Anklagebank geführt. Der Gerichtshof trat nach wenigen Minuten ein und nahm an einem langen, mit grünem Tuche besangenen Tische Platz. Er bestand aus dem Präsidenten, vier beisitzenden Räthen, dem Protokollführer und dem Staatsanwalte. Vor dem Tische, an welchem die Richter saßen, befand sich noch ein kleinerer; auf demselben lag das corpus delicti, das Messer, welches bei Raub gefunden worden war. Der Präsident schritt zur Ausklopfung der Geschworenen. Die Geschworenen nahmen sodann ihre Plätze innerhalb einer Schranke, links vom Gerichtshofe, vis-à-vis dem Angeklagten ein. Vor dem Angeklagten hatte sich der Verteidiger, ein junger, intelligent auschauender Referendar, placierte. Rechts vom Angeklagten, fast in unmittelbarer Nähe desselben, saß der Staatsanwalt und blätterte noch einmal flüchtig in den Akten, die vor ihm lagen.

Der Schwurgerichtshof war konstituiert, der Präsident konnte, nachdem er den Geschworenen die üblichen Ermahnungen ertheilt, zur Vereidigung derselben schreiten. Die Geschworenen leisteten den Eid, während Todtenstille in dem großen Saale herrschte.

Die Verhandlung begann mit dem Verhöre des Angeklagten. Derselbe ließ sich in der unsern Lefern bereits bekannten Weise aus. Er leugnete die Schuld.

Die Vernehmung des Angeklagten war beendet. "Ist etwa noch eine Frage an den Angeklagten zu richten?" fragte der Präsident den Verteidiger, den

Sieg davontragen, welcher Flanderns Freiheit und Unabhängigkeit rettete und nach allen Landen Europas hin als das Lösungswort der Befreiung erklang. Beugen wir uns in Ehrfurcht vor demilde dieser großen Bürger und achten wir in ihnen die bürgerlichen und streitbaren Tugenden unserer wackeren Ahnen. Die Flamingen, welche dieses bedeutungsvolle Erzähld zur Verherrlichung edler Gefühle und großer Thaten errichtet, haben dadurch bezeugt, daß auch sie von solchen Gefühlen erfüllt und zu solchen Thaten fähig sind, daß sie heute und nimmer aufhören werden, die würdigen Ehne der Flamingen von 1302 zu sein. Ja, meine Herren! Welche Gedanken drängen sich da dem Geiste auf! Wie schlagend ist da nicht der allseitige Gegenstand! Die rauen und thakräftigen Kämpfen des 14. Jahrhunderts, deren Erinnerung an dieser Stätte noch so lebhaft blüht, hätten sie das Schicksal je vorausgesehen, welches ihrer späteren Nachkommenschaft bestimmt war? Auf die treibenden, aber fruchtbaren Aufregungen jener bewegten Zeit, auf die fortwährenden Kriegszüge zu Wasser und zu Lande, zu Hause und jenseits der Mark folgte die Zeit der völligen Unabhängigkeit, der weitesten Freiheit, ein Friede, der länger als ein halbes Jahrhundert währt. Unsere Städte sind jetzt bestiedigt, unsere Provinzen geeint. Nach der Besiedelung und der Uneinigkeit im Mittelalter gewann das belgische Volk endlich sein geschickliches Dasein wieder. Niemals durfte Belgien einen Zustand erlebt haben, der mit dem jetzigen verglichen werden könnte. Doch das Glück ist nicht frei von folgenschwerer Verantwortung; es hat seine Klippen und der lange Genuss des Friedens birgt Gefahren in sich. Die übermäßige Sicherheit, welche der Friede aufkommen läßt, hat denjenigen teure Opfer gekostet, die sich diesem Gefühl ganz hingegeben haben. Das Leben der Völker ist ein Kampf — so will es der göttliche Rathschluß. Noch sind die Gefahren nicht verschwunden, welche unseren Staat einst in dessen eigenem Schoße sowohl wie von Außen bedrohten. Die allgemeine Gesittung hat gewiß bedeutende Fortschritte gemacht; sie hat sämmtliche Zustände umgebildet, doch ihre Mittel blieben sich gleich. Und sind auch die staatlichen Schwankungen der heutigen Welt auf weitere Gebiete vertheilt, so sind deren gewaltige Wirkungen, deren Folgen um so unüberstülplicher geworden. Die Kriegszüge vollziehen sich mit Blitgeschwindigkeit und die sich überraschen lassen, sind verloren. Da ist es angezeigt, angesichts dieses Denkmals die Worte des Geschichtsschreibers zu wiederholen, der die Heldenthaten unserer Ahnen besungen hat. (Eine Ansprache auf die Schlusssätze in Hendrik Conscience's "Löwe von Flandern": "Du Flaming, der dies Buch gelesen, bedenke bei den ruhmreichen Thaten, die es aufzählt, was Flandern ehedem war, was es nun ist und was es werden kann, wenn Du die heiligen Vorbilder Deiner Vorfahren vergessen solltest.") Der Löwe von Flandern darf nicht schlafen. Der edle Erbe, dessen Ihr Euch in gerechtem Stolze freut, wird bleiben und sich stets mehr, wenn das Männergefühl gepflegt und das heilige Feuer der Liebe zum Vaterlande geschürt wird. Mit der Unabhängigkeit geht jede Freiheit zu Grunde; das ist die Lehre, welche wir auf jeder Seite der Geschichte finden. Große Angelegenheiten sind gemeinsam zu vertreten. In jenen denkwürdigen Tagen, wo Eure unerschrockenen Scharen unter den Mauren von Kortrijk stachen, standen adelige Bürger und Arbeiter in einem Gliede, sie reichten sich die Hände und vergossen ihr Blut in heldenmütigem Kampfe. Erheben wir unsere Herzen zu solch edelen Vorbildern; geloben wir feierlich, wie jene Helden, auch kein Opfer zu scheuen, um in aller Zeit die Rechte des Vaterlandes hoch zu halten und ihm eine seiner glorreichen Vergangenheit würdige Zukunft zu sichern."

Niederland. Wie das "Journal de St. Petersbourg" meldet, hat der russische Geschäftsträger in Konstantinopel, Onou, der Pforte mitgetheilt, daß seine Regierung gegen die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg Protest erhebe. In der Motivirung dieser Erklärung heißt es u. a.: "Es war unmöglich, die

Ausrede gelten zu lassen, hinter welche sich der Prinz verbarg in seinem an die Großmächte gerichteten Cirkulare, worin er seine Abreise nach Bulgarien anzeigen, geflüchtet hat. Wenn der Prinz versichert, daß die Einwände der europäischen Regierungen sich nicht gegen seine Person, sondern gegen die Ungezüglichkeit des Throns berufen worden sei, gerichtet hätten, so darf man dagegen einwenden, daß mit dem Tage, wo es dem Prinzen liebte, den Rathschlägen der bulgarischen Emirs mehr Bedeutung beizulegen als denjenigen, welche alle Mächte Europas zu erfreuen und daß die Verantwortlichkeit für das Abenteuer, in welches er sich gestürzt, auf ihn ganz allein zurückfällt." Bezüglich der Depeche aus Konstantinopel, des Inhaltes, daß die Pforte die Ansichten der Mächte über die geeigneten Mittel zur Lösung der aus diesem Unternehmen entstandenen Schwierigkeiten kennen zu lernen wünscht, sagt das erwähnte Blatt: "Wir sind der Ansicht, daß keine Macht die Gültigkeit der Wahl des Prinzen anerkennen kann. Was man immer und immer wiederholen muß und nicht aus den Augen verlieren darf, ist, daß das Unternehmen des Prinzen von Coburg auf keinerlei Art von Rechtsmittel beruht, sondern daß dasselbe vielmehr nach allen Gesichtspunkten hin sich als ein verwegener Angriff auf das europäische Recht und auf die Rechte der übrigen Mächte darstellt. Kann man, wenn es den europäischen Staaten gefallen sollte, eine Verleugnung ihrer Rechte zuzulassen, in der That voraussehen, daß sich Russland allein für verpflichtet halten könnte, als Verteidiger dessen aufzutreten, was von diesen Rechten noch übrig bleibt würde? So lange Prinz Ferdinand sich in Edenthal befand, gefiel es ihm, zu verkünden, daß seine Ankunft in Sofia das Signal einer allgemeinen Veruhigung sein würde; die Männer, die bei den Ausschreitungen und Grausamkeiten der Regentschaft befreit waren, sollten einer gemäßigten Regierung Platz machen, die Parteien sollten mit der neuen Ordnung der Dinge ausgedehnt werden durch eine allgemeine Amnestie. Über das Alles konnte nicht stimmen zu der Rechnung der Parteiführer, denen sich der Prinz ausgeliefert hat. Augenblicklich, wo jene Männer den Prinzen in den Händen haben, ist nicht mehr die Rede von einem Ministerium der Versöhnung, noch von einer Amnestie. Der Prinz kann die Regenten und die Minister von gestern nicht hindern, ihr Werk des Hasses und der Rache fortzuführen, ja, letztere haben ihrem Kandidaten nicht einmal abgerathen, sich den Segen des Papstes in Rom zu erbitten in demselben Augenblick, wo er sich vorbereitet, die Regierung über eine orthodoxe Bevölkerung anzutreten."

Bulgarien. Prinz Ferdinand von Coburg richtete aus Kasanlik an einen hochgestellten Freund seines verstorbenen Vaters in Deutschland folgendes Telegramm: "Ich bin glücklich. Ihrem Rathe, ungezähmt die Reise nach Bulgarien anzutreten, gefolgt zu sein. Der Empfang war überherzlich und reizend, die Leute sind sehr brav."

Türkei. Mit einer Schnelligkeit, die den Kenner des türkischen Staatslebens im höchsten Grade überraschend ist, hat man am Bosporus dem Drängen Russlands nachgegeben und sich angesichts der bulgarischen Fürstenwahl zur Absendung eines Urkundstückes entschlossen, daß man als indirekte Antwort auf die Depeche des Prinzen Ferdinand an den Sultan betrachten kann. Das türkische Rundschreiben erinnert an das Versprechen des Prinzen, die Fürstenwahl erst nach Bestätigung der Pforte und im Einverständniß mit den Mächten anzunehmen; ferner wird darin erklärt, daß die Pforte keine offiziellen Beziehungen zu dem Prinzen unterhalten werde und spricht schließlich den Wunsch aus, die Ansprüche der Mächte über das Verhalten des Prinzen, die Instruktionen ihrer Vertreter in Sofia kennen zu lernen. Das ist ein förmlicher Absagebrief an den Prinzen, den Russland diktiert zu haben scheint. Dieses Schriftstück erschwert die Stellung des neuen Fürsten beträchtlich, denn es beweist

Staatsanwalt und auch die Geschworenen. Die Frage wurde verneint.

"Dann lassen Sie die Zeugen eintreten!" befahl der Präsident dem an der Thür stehenden Gerichtsdienner.

Die wenigen Worte des Präsidenten schienen auf den Angeklagten einen furchtbaren Eindruck zu machen. Er, der bisher so frei geblickt, als ob er kein Wasser getrunken, wurde plötzlich unruhig. Er rückte auf seinem Stuhle hin und her und Leichenblöße überzog sein Gesicht, als gleich darauf ein Bauerhmann von kräftiger, gedrungenem Gesicht den Gerichtssaal betrat.

Sein Erbleichen war bemerkbar worden. So konnte nur ein Mörder erschrecken, der in der That überschritten ist. Das fühlten alle Anwesenden und ein leises "Ah" der Befriedigung durchlief den Saal. Der Zeuge war zu dem ihm angewiesenen Platze getreten.

"Sie sind der Bauerndutzbesitzer Friedrich Wilhelm Müntsch aus B.?" fragte der Präsident. Der Zeuge bejahte.

"Sehen Sie sich einmal diesen Mann an, der dort steht."

Er hatte vorher dem Angeklagten durch einen Wink befohlen, sich zu erheben.

"Kennen Sie ihn?"

"Ja."

"Ist es derselbe, den Sie vor drei Wochen im Hofe des Kreisgerichtsgefängnisses gesehen haben?"

"Ja, Herr Präsident."

"Kennen Sie sich auch nicht täuschen, Zeuge? Bedenken Sie wohl, daß Sie Ihre Aussage beschwören

müssen und daß dieselbe hier von der größten Wichtigkeit ist."

Der Präsident hielt diese nochmalige Ermahnung des einzigen Zeugen in der Sache für geboten.

"Herr Präsident", antwortete der Bauer, "ich irre mich darin nie, wenn ich einen Menschen einmal gesehen habe, so hasten seine Züge noch lange in meinem Gedächtnisse."

"Sie wollen diesen Mann aber auch schon außer dem Kreisgerichtsgefängnisse gesehen haben?"

"Awohl, Herr Präsident. Es war etwa einen Tag nach dem Mord, es können auch zwei Tage gewesen sein, denn ich hatte eben davon gehört, als ich Mittags vom Felde nach Hause ging. Mein Ucker liegt wohl ein Viertel Weges vom Dorfe und da ich müde war, setzte ich mich ein wenig in einen Graben am Wege und mache mit einer Pfeife an. Wie ich gerade den Bunder anbrachte, kommt dieser da — er zeigte auf den Angeklagten — auf mich zu und bittet um Feuer. Er war aber nicht allein. Beide kamen vom Dorf und wie das so ist, knüpfte ich mit ihnen ein Gespräch an. Der da — er deutete auf den Angeklagten — war auch recht gesprächig, aber sein Kneifelkamerad, er war viel größer und stärker, schien sehr missgestimmt und trieb ihn fortwährend an, weiter zu gehen. Da plötzlich entfiel diesem hier ein großes Messer, wie es die Fleischer zu bräuchen pflegen. Er hatte dasselbe wohl unter dem Rock verborgen getragen. Ich hob es auf und freute mich darüber, weil es eine so hübsche, scharfe Klinge hatte. Ich fragte ihn auch, wo er es her habe und ob er es mit nicht verkaufen wolle. Wir auf dem Lande, Herr Präsident, sind schon in der Lage, selbst ein Stück Vieh abschlachten

dass die Pforte, genau nach russischem Rechte, seine Habs als nicht geschehen ansieht und dass er nicht die geringste Hoffnung hat, deren Bestätigung von dem Sultan zu erlangen. Prinz Ferdinand hat wie Fürst Alexander die russische Partei im Lande gegen sich. Sie zu verneinern und zum Handeln anzufordern, ist für Russland nur eine Kostenfrage und in Petersburg pflegt man im politischen Minenkriege nicht zu sparen. Selbst in der Ferne sieht man, wie Russlands Agenten die verborgenen Drähte legen, durch welche zu rechter Zeit der elektrische Funke nach Bulgarien überspringen kann und man wird bei diesem Anblick von gerechtem Zweifel beschlichen, ob das Abenteuer des Prinzen Ferdinand von Coburg, das tatsächlich, aber von Niemandem anerkannten Fürsten von Bulgarien, einen glücklichen Ausgang nehmen werde.

Amerika. Die offiziösen "Berliner politischen Nachrichten" konstatieren, dass vom 1. Januar bis zum 1. August die Anzahl der Streiks im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs um 250 Proc. gestiegen ist, während die Anzahl der Streikteilnehmer um 36 Proc. gefallen sein soll. Wenn dieses Zahlenverhältnis auch ergibt, dass der Verlust an Arbeitsmännern diesmal gegen das Vorjahr ein geringerer war, so beweist es doch auch andererseits — und das dunkt uns ein weit bedenklicheres Symptom der Lage zu sein —, dass die Unsicherheit der Konjunktur in den einzelnen gewerblichen Arbeitszweigen ganz unverhältnismäßig gestiegen ist und zwar, wie wir hinzufügen wollen, vorzugsweise infolge der anarchistischen Wühlerien. Das erste Halbjahr 1886 wies 169 Streiks mit 363,895 Teilnehmern auf, der entsprechende Zeitraum des laufenden Jahres hingegen 523 Streiks mit nur 234,734 Teilnehmern. Im vorigen Jahr waren eben mehrere Massenstreiks im Baugewerbe, in der Kohlen- und Eisenindustrie zu verzeichnen, während dieses Jahr die Streikbewegung milder ausgedehnt, aber dafür desto zahlreiche Gewerbsbetriebe ergriffen haben. Jedenfalls zeigen diese Thatsachen, dass der amerikanische Arbeitsmarkt auf den denkbaren unsichersten Grundlagen ruht und dass der zügellose Kampf aller gegen alle das sociale Übel nicht abschwächt, sondern im Gegentheile verschärft und dass ein Ende der sozialen Zukünften, an denen unsere Staaten kranken, noch gar nicht abzusehen ist.

Deutschland vor hundert Jahren.

Deutschland vor hundert Jahren! Welch ein buntes, keineswegs erfreuliches Bild drängt sich uns da auf! Ein morschtes Reich, das jeden Augenblick in Trümmer zu fallen droht; zwei große Fürsten wohl, aber beide am Abend ihres Lebens. Der eine in unsichtbare Kämpfe verwickelt, die ihn um die Frucht eines sorgenvollen Da-eins bringen wollen; der andere einsam und voll Menschenverachtung in einem Staate, der wohl gesetzigt und stark erscheint, aber doch den Keim schwerer Krisen in sich trägt; darunter ein wüstes Chaos, tausend Ansprüche und Rechte und Traditionen, die, mit dem Geiste der Zeit in schier unlöslichem Widerspruch, sich auf Schritt und Tritt kreuzen und beschränken und keinen politischen Fortschritt aufkommen lassen; an den Hößen verbündeter Stolz, eitler Verstowwendung, Verachtung des Vaterländischen; Zopftum und Kastengeist in den Städten, Knechtschaft und Elend auf dem Lande, nirgends Bürgersinn, nirgends ein patriotisches Gemeingefähr. Alles im Hinwirken, Alles zum Absterben reif! Selbst die wunderbar aussprossende Blüthe der Dichtkunst gewährt keine Aussicht in politischem Sinne, denn sie ist vom Nationalen ab auf das "Weltbürgertum" gerichtet und was an Ideen über Staat und Gesellschaft vorhanden ist, stammt aus der Fremde: aus Frankreich herüber sind die Lehren Rousseau's und der Encyclopédisten gedrungen und reißen die gebildeten Kreise vollends von der Wirklichkeit los, um sie in das Wolkenkuckusheim einer chimerischen Staatsweisheit zu locken. Wie Savigny später sagte: "Ein unerleuchteter Bildungsstreit" entfernte von dem historisch Gewordenen und ließ jene Geister, die

sich mit politischen Dingen beschäftigten, in den ungemeinen Sphären einer Spekulation hin und wieder schwießen.

Welches die Elemente waren, die im Bezieh des geistigen Lebens eine Reform der staatlichen Zustände — ohne völlige Vernichtung, ohne Auflösung der hergebrachten Formen — zu streben, lernen wir aus einem Buche des Leipziger Professors Waldemar Wendt heraus, das vor einiger Zeit die Presse verließ. Dasselbe will, wie die Einleitung sagt, "vor Augen führen, wie die Deutschen im Wesentlichen aus eigenem Triebe einer lebhafteren Beschäftigung mit politischen Dingen sich zuwenden und manche schöne Hoffnung damit zu verbinden beginnen, als die französische Revolution ausbrach".

Freilich, es war eben ein Anfang. Die Idee vom Vernunftstaat, der ohne jede Rücksicht auf das wirklich bestehende nach gewissen Recepten zu begründen sei, hatte die meisten Köpfe verwirrt — die einen schwärmen von dem Sturze aller "Despotenthronen", die anderen von der großen kosmopolitischen Republik, die Dritten ergingen sich in socialistischen Phantasien. Einige predigten sogar Auflösung aller staatlichen Bande; aber es gab doch besonnene Schriftsteller genug, die gegen solche Verirrungen eindringlichen Widerspruch erhoben. Dass für Deutschland der Ruf nach einer republikanischen Staatsform schon deshalb unfristig war, weil hier eine Menge uralter Fürstenthäuser bestand, die mit der Nation durch Geschichte und landwirtschaftliche Eigenart aufs Engste verbunden war; dass eine solche Verbindung nur durch die furchtbaren Erschütterungen, nur unter schrecklichen Gefahren für das Gemeinwesen gelöst werden könnte: dies wurde nur äußerst selten deutlich und entschieden ausgesprochen. Wenn man dann in konservativen publicistischen Kreisen für die Aufrechterhaltung des Adels und der ständischen Unterschiede eintrat, so geschah es wiederum nicht aus historischen Gründen, sondern infolge allgemeiner theoretischer Erwägungen. Dass es auch eine fiktive Verpflichtung gebe, erbten und erworbenen Besitz zu sichern und zu bewahren; dass die europäische Menschheit mit tausendfachen Banden an den Staat gekettet sei und sich von ihm so wenig lösen könne, wie der Baum aus dem Boden, dem er entsprossen: dies wurde dagegen kaum bemerkt.

Und so stand denn auch Deutschland dem Aufsturme der Ideen von 1789 nicht ohne theoretische Waffen gegenüber. Freilich selbst die Besonnensten erkannten nicht sogleich, dass es noththue, diese zu gebrauchen; sie täuschten sich alle über die Tragweite der furchtbaren Bewegung.

Die revolutionären Ideen, wie sie im Jahre 1789 zum ersten Male in Paris öffentlich gepredigt wurden, verhallten nicht ungehört in Deutschland, wenn auch unser Volk noch weit davon entfernt war, diese Ideen praktisch auszuführen. Über ein Tropfen des sozialen Giffts war nun doch einmal in unserem Volksorganismus gedrungen; eine stetig zunehmende Säuerung machte sich bemerkbar, bis dieselbe endlich 1848 eine gewaltsame Eruption veranlaßte. Dieser Aufstand trug in erster Linie allerdings einen politischen Charakter, indem das Volk vor der Hand nur eine beschränkte Beteiligung an der Regierung verlangte; wer aber aufmerksam die Bewegung verfolgte, dem konnte es nicht entgehen, dass schon damals das sozialistische Gespenst im Hintergrunde drohend sein Haupt erhob. Der politischen Revolution wurde zwar bald dadurch ein Ende bereitet, dass man dem Volke eine sogenannte Konstitution — einen Fezen Papier, wie sich Friedrich Wilhelm IV. ausdrückte — gewährte und ihm gleichzeitig allerhand Freiheiten, so z. B. das Vereins- und Versammlungsfreight, zugestand. Indem man auf diese Weise aber die politische Revolution unterdrückte, bereitete man, ohne es zu wissen, die sociale Revolution vor. Das Schlagwort von der Gleichheit der Menschen, im materiellen Sinne aufgesetzt, wie es im Jahre 1789 in Paris erscholl, ist seitdem in Deutschland immer mächtiger und mächtiger erklang; aus den politischen Unzufriedenen haben sich die

Socialdemokraten und Anarchisten entpuppt, welche, wie ehemals die Sansculotten in Paris, die Welt aufgewaltsamen Wege nach ihren utopistischen Ideen umgestalten möchten. Wir sehen, die Deutschen sind dem Franzosen noch um 100 Jahre zurück, d. h. die Revolution von 1789 steht uns noch bevor. Und den Abschluß dieser Revolution zu beschleunigen — dazu scheint uns in erster Linie der Umstand angehängt, dass man es duldet, dass sich im Jahre 1871 an unserer Westgrenze abermals eine Republik etablierte. Damit ist ein Herd sozialer Unruhen geschaffen, welche sich leider auch nach Deutschland fortsetzen und unsere Arbeiterbevölkerung in steter Aufregung erhalten.

Zum Schluss drängt sich uns noch die eine Beweisung auf. Da wir nun einmal gewöhnt sind, die Geschichte der Menschen und Nationen nach Jahrhunderten zu messen, so vergleichen wir gern mit der Gegenwart das, was gerade vor hundert, vor zweihundert Jahren war, um so den Fortschritt der Weltgegebenheiten und der Zustände deutlicher zu erkennen. Frankreich hat nach mannigfachen Schicksalen die Bahnen wieder betreten, in die es die Revolution von 1789 geführt; kein Wunder, wenn es sich anschickt, die Lage aufs Gestisch zu begehen, in welchen das wunderbare Säulum schließt, das jene begonnen. Deutschland hat sehr viele geistige, politische und wirtschaftliche Interessen mit Frankreich gemein und was Ferdinand Lassalle in der Auswallung eines schönen Enthusiasmus gesagt — dass diese beiden Staaten natürliche Bundesgenossen seien — hat seinen tiefen Sinn. Aber zur Revolution haben sie doch ein ganz verschiedenes Verhältnis. Nur wenig hat Deutschland dieser zu danken, viel ihr vorzuwerfen. Denn in der stetigen Entwicklung, in der es damals doch begriffen war, wurde es durch die Revolution jäh und furchtbar unterbrochen. Nicht mit Begeisterung kann es darum auf ihre Seiten zurückblicken. Auf anderem Wege, mit Wahrung des monarchischen Principes und der geschichtlichen Rechte hat Deutschland sich weiter entwickelt: zwei große Staaten sind aus seinem Schoße hervorgegangen und ihr Bündnis ist heute die kräftigste Verteidigung des Friedens.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre E. E. Hoheit die Erzherzogin Maria Josepha, Herzogin zu Sachsen, ist am 17. d. M. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

— Heiliglich der Vorbereitungen zum Albertfeste geht dem "Dr. Journ." eine Berichtigung des Direktoriums des Albertvereins zu, wonach das letztere u. A. nicht zu beurtheilen vermag, inwieweit die Annahme des betreffenden Berichterstatters, dass die Bäckerinnung auf dem Platz backen und die Fleischerei Würstchen fabrizieren, auch eine Mitwirkung anderer Handwerke in verschiedenster Art erfordern werde, irgend einen Anspruch auf Begleichung erheben kann. Unrichtig ist freier der Satz, das 4 bis 6 Musikkorps herangezogen werden würden und schließlich entscheidet die Vermuthung, dass es Absicht des Direktoriums sei, mit Herrn Theaterdirektor Karl und anderen namhaften Kräften in Vernehmung zu treten, der thätsächlichen Unterlage.

— Bei den bevorstehenden Landtagswahlen handelt es sich bekanntlich nicht um eine Gesamt-Erneuerung der Kammer, sondern nur, gemäß der sächsischen Verfassung, um die Ergänzung eines Dritttheiles der Abgeordneten durch Neuwahlen. Unter den diesmal Ausgetretenen und folglich durch Neuwahlen zu Erzeugenden, bzw. Wiederzählienden befinden sich überwiegend viele Konservative, nur ganz wenig National-Liberale, drei Mitglieder der alten sächsischen Fortschrittspartei, die sich aber von dem Richter'schen "Freisinn" losgesagt haben, ein dieser Richtung "Zugehöriger" und endlich ein Social-Demokrat und zwar Hebel. Derselbe war im Landkreis Leipzig gewählt. Seine Wiederwahl dagegen zu verhindern und somit, wenn dies gelingt, ihn gänzlich von der Kammer auszuschließen, ist das gemeinsame Bestreben der Konservativen und National-Liberalen. Zu dem Ende hat sich ein aus diesen beiden Parteien und wohl auch aus

zu müssen und da leistet Einem ein gutes Fleischermesser gute Dienste. Der hier sagte, er hätte das Messer von dem Andern geschenkt bekommen und wollte auch auf den Handel gern eingehen, aber sein Begleiter gab das nicht zu. Dieser meinte aber, zum Verkaufen hätte er es ihm nicht gegeben und wenn er das thue, so würde er es wieder zurückfordern. So ließ ich denn von dem Handel ab und nachdem die Beiden sich noch ihre kurzen Pfeifen angezündet, begab ich mich nach dem Dorfe, während sie in entgegengesetzter Richtung fortgeschritten."

(Fortschung folgt.)

Vermischtes.

— **Bremen.** Ein Münchner hat auf telegraphischem Wege unsere Polizei um Festnahme seiner minderjährigen Tochter, welche von einem Gymnasiasten entführt sei, nachdem sie den väterlichen Rosse 13,000 M. entwendet hatte. Leider war das Paar schon mehrere Tage mit dem nach Baltimore fahrenden Dampfer "Rhein" auf hoher See, als die Meldung hier eintraf.

— **Paris.** Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Militärschlosslande oberhalb Frescaty der schwere Unglücksfall, dass zwei als Zieler thätige Soldaten von Geschossem getroffen und auf der Stelle getötet wurden. So tief dies natürlich das Unglück schon ist, muss zur Steuer der Wahrschheit doch mitgetheilt werden, dass im Uebetrotter durch signalwidriges Her vor treten aus dem geschützten Zielerstande beide Männer die Opfer ihrer eigenen Unbesonnenheit geworden sind.

— **Berlin.** In Kielstein wurde am Sonntag während des Hochamtes der Kooperator Sedlak wahnsinnig, was große Aufregung in der Kirche verursachte. Der Lobschwinge konnte

nur mit Mühe aus der Kirche entfernt und in die Landeskrankenanstalt gebracht werden.

— Bei Catania wurden am Dienstag vier Karabinieri von aufständigen Bauern hinterlich niedergeschossen. Fecner wurde die Post überfallen. — Eine Cholerapanic ist auch in Messina ausgebrochen, wo ein großer Theil der Bevölkerung flieht. — Infolge der Choleragefahr hat, wie die "N. A. S." mittheilt, der Disciplinarhof der Rechtsanwalte in Messina den Beschluss gefasst, alle schwedenden Civilprocesse bis zum November zu vertagen.

— **Paris.** Der Uhrmacher Schwob, welcher ungefähr vor zwei Jahren über eine rechte finnische Uhr ohne Zeiger berichtete, hat nunmehr eine Beobachter-Uhr (montre observateur) in den Handel gebracht, welche vielen gute Dienste leisten wird. Außer dem gewöhnlichen Zifferblatt trägt diese Uhr ein kleineres, an das Sekundenzifferblatt entkerndes, dessen Zeiger auf 12 Uhr mittags vorrückt, sobald man auf einen kleinen Knopf drückt und dann weiterläuft, so dass man sofort aus dem kleinen Zifferblatte ersieht, wie viel Zeit seit dem Druck auf den Knopf vergangen ist. Nimmt man z. B. eine Droschke auf Zeit und setzt beim Einsteigen den Neben-Mechanismus in Thätigkeit, so ist man der schwierigen Berechnung der Fahrzeit entbunden. Gute Dienste kann die Uhr auch Touristen zur Berechnung der gebrauchten Zeit, sowie namentlich wissenschaftlichen Beobachtern leisten. Hört man z. B. in der Nacht irgend ein ungemeinliches Geräusch oder tritt ein Erdbeben ein, so ersieht man aus der Vergleichung zwischen den Angaben der beiden Zifferblätter sofort, um welche Zeit die Erscheinung eintrat.

— **Paris.** Über den Verfall der alten französischen Höflichkeit beklagt sich der Pariser Vertreter des Londoner

"Daily Telegraph". Es gab eine Zeit, so sagt er, als die Pariser Kellner, Omnibuswärter, Kutscher und Hotelhüter sehr zuvorommend waren. Wenn der altfranzösische britische Tourist, so wie ihn Thackeray beschrieb, heitler kam und sein "Garsong" vom Schlafzimmer bei jeder Tag- und Nachtkunde aussieß, so hörte man auf seine mannigfachen Befehle mit lustiger Rührigkeit. Der Dienstmann, welcher dem Fremden den Weg in den Straßen zeigte, benahm sich mit umständlicher Höflichkeit, die nach dem alten Regime schmeckte und jeder Ausländer, der in Paris gewesen, kehrte heim mit einer hohen Meinung betriffs der Höflichkeit und Gemüthslichkeit der Dienstboten, mit denen er in Berührung gekommen war. Heute ist dies so sehr anders geworden, dass nicht allein Fremde, sondern auch die Pariser selbst die Veränderung in dem Benehmen der unteren Klassen tief bemerken. Ein aufständig gekleideter Mann oder eine Frau wird in den Straßen von Paris oft angehalten und als Bourgeois angefahren und in abgelegenen Straßen fühlt sich irgend ein Bummel bewegen, ihm einen Stein nachzuwerfen. In den besseren Theilen der Stadt zeichnen sich Kutscher, Omnibusbeamte und Kellner hauptsächlich durch ihre schlechten Benehmen aus. Die Kutscher fahren beständig mit einander um die Wette oder beschimpfen sich in der ärgerlichsten Weise. In den Kaffeehäusern bedient der Kellner oft in der hochmäsigsten Art, mit einer gewissen edelmäsigten Herablassung, das Auge aber stets auf das Trinkgeld gerichtet, welches übrigens keine Bürgschaft für bessere Bedienung bietet. In den Omnibusämtern und den Bahnhofstationen wird das Publikum oft von den Angestellten von oben herab behandelt, bissig Reisende erhalten beleidigende Antworten, wenn sie an uniformierte Reisende eine gewöhnliche Frage stellen. — So ist es jetzt.

einzelnen fortschrittlichen Elementen zusammengesetztes Wahlkomitee gebildet und es ist demselben gelungen, einen Kandidaten zu finden, von dem zu hoffen, daß er über Hebel absiegen werde, da er einem Theile der Arbeiter-Bewohnerung näher steht: nemlich den Maschinen-Fabrikanten D. Müller-Neuschönfeld. Daß die Sozialdemokraten ihrerseits alles aufzubieten werden, um ihren Führer wieder in den Landtag zu bringen, ist wohl außer Zweifel.

Leider ist die Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 19. d. M. früh in unserer Gegend infolge des bedeckten Himmels bedeutend beeinträchtigt worden und haben u. A. die Theilnehmer an dem Freitag früh 1/2 Uhr arrangierten Extrage von Dresden nach Baruth, welcher Ort in der Mitte der Totalitätszone liegt, wenig von dieser hochinteressanten kosmischen Erscheinung bemerkt.

Das Reichsgesetz vom 25. Juni a. c., den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen betreffend, wird am 1. Oktober 1888 in Kraft treten und dürfen u. A. die jetzt üblichen Zinndecke auf Biergläser nur bis zu diesem Termine im Gebäude bleiben. Die hiesigen Zinngießer sind übrigens schon seit längerer Zeit bemüht, die von dem genannten Gesetz vorgeschriebene Art der Deckel anzufertigen, welche von Manchem um bewilligen den neuwilligen Beschlägen vorgezogen werden, weil bei etwas fahrlässigen Umgehen leicht doch leicht Aufschwund anzusehn können. Worsicht ist bei allen Dingen gut.

Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß im Verlage von H. W. Müller in Berlin, Luckenwalderstraße 2, jüngst in zweiter Auflage ein Buch: „Die bürgerlichen Rechtsverhältnisse der Militärpersonen des deutschen Heeres und der Kaiser-Marine“, von Dr. P. Daude, Universitätslehrer bei der König Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, erschienen ist, welches bei dem Reichthume seines Inhaltes und der zweckmäßigen Anordnung des Stoffes auch der Beachtung der Civilbeamten sich empfiehlt.

Ein Telegramm aus Meß meldet: Zum Besuch der Schlachtfelder bei Meß und zur Bekräzung der Gräber der Gefallenen sind am 17. d. M. aus Hamburg 400, aus Sachsen über Straßburg 850 Mitglieder von Kriegervereinen hier eingetroffen und feierlich begrüßt worden.

Bewegungen in der Bevölkerung Dresden s. Im Monat Juli a. c. wurden bei der königl. Polizeidirektion gemeldet:

Zugänge von selbständigen Personen und Familien .	1153
Wegzüge " "	1215
Wohnungswchsel " "	2601
von Gewerbsgehilfen und Lehrlingen	1019
Arbeitsantritt von zugereisten " "	1059
hiesigen " "	108
Wegzüge hier in Arbeit gewesener Gewerbsgehilfen und Lehrlinge	877
Dienstantritt von auswärtigen männlichen Dienstboten	55
" " weiblichen "	722
" " hiesigen männlichen "	5
weiblichen "	61
Wegzüge hier in Dienst gewesener männlicher Personen	44
weiblicher "	785
Dienstbotenwechsel	1521
Ankunft von Fremden, die keinen bleibenden Aufenthalt nahmen	25,896
Abreise von Fremden, die keinen bleibenden Aufenthalt nahmen	24,554
Durchgereiste Gewerbsgehilfen, welche sich hier nur kürzere Zeit aufhielten, ohne in Arbeit zu treten .	3916.

Bei der hiesigen königl. Polizeidirektion kamen im Monat Juli a. c. 2126 verschiedene Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen zur Anzeige; unter diesen betrafen: 15 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 Vergehen gegen das Socialstengesetz, 161 Zuwidderhandlungen gegen fittenpolizeiliche Vorschriften und Gewerbusunzucht, 246 Diebstahl und Unterschlagung, 30 Betrug und Untreue, 11 Angabe falschen Namens, Titels u. c., 214 groben Unfug und ruhestörenden Lärm, 134 Betteln und Landstreichen, 131 verbotswidrige Rückkehr nach Dresden, 328 verschuldet Obdachlosigkeit, 713 Kontraventionen gegen die Bestimmungen der Fahrtregulative und des öffentlichen Straßenverkehrs, 9 Brände, 21 Konkubinate u. s. w. Die

Zahl der stetsbrieflich verfolgten Personen betrug 65, die bei Arrestaten 898 und die der zur Polizei Sistriren 226.

Aus dem Stadtverordnetensaal vom 18. August unter Vorst. des Geh. Hofrat. Ackermann. Nach Mittheilung der Registrande, da 33 Einläge enthielt, trat man in die Beratung der Tagesordnung ein. Den Verhandlungen wohnten die Herren Bürgermeister Bönnig und Stadtbaumeister Grabowski, Schickert und Börsigberg bei. Zuerst beschäftigte der Bericht des Vorstandes über: die Verbesserung der Beleuchtung und Ventilation im Sitzungsraale der Stadtverordneten das Kollegium. Nach kurzer Debatte beschloß man, von der Aufstellung eines Ventilators gegenwärtig abzusehen und es mit der Verbesserung der Beleuchtung bis zur Einführung des elektrischen Lichtes bewenden zu lassen. Das Kollegium war alsdann auch damit einverstanden, die Verhältnisordnung für die Stadt Dresden, sowie den zwischen der Stadtgemeinde und der Kirchengemeinde der Martin-Luther-Pfarre abgeschlossen, die Abtreitung eines Kreisstückes der Parzelle 467 c betreffenden Arealüberlassungsvertrag mit zu vollziehen. — Der erste Nachtrag zu den Bestimmungen, die Gewährung von Ruhesstandunterstützung an nicht pensionsberechtigte Bedienstete des Rathes etc., erfuhr ohne Debatte Mitwollziehung. — Betreffs der Gewährung einer fortlaufenden Unterstützung an den dienstsfähig geworbenen Katerneuwärter Friedich August Franz ward ohne Weiteres der Rathsvorlage beigegeben. — Von dem Rückschreiben des Rathes auf den Antrag der Stadtverordneten, mitteilt dessen demselben zur Erwölgung anheim gegeben worden war, ob es sich nicht empfehlen möchte, für zweckmäßige Platz-, Straßen- und Wand-Laternen, sowohl für Gas- als auch für elektrische Beleuchtung eine Konkurrenz mit Bewilligung von Preisen aus Stadtmitteln zu veranlassen, ward Kenntnis genommen. — Nachdem 76,500 M. à Conto des Substantialvermögens II zum Ankaufe eines Areals befußt Beschaffung eines Kirchenbauplatzes für die Pfarre Johannstadt bewilligt worden waren, beschäftigte man sich mit dem letzten Punkte der Tagesordnung, der eine längere Debatte hervorrief. Derselbe lautete: Das Rückschreiben des Rathes, betreffend die Gewährung von 5000 M. zur Deckung des Gehilfekostes, welcher bei der internationalen Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfssortikeln der Bäckerei, Konditorei und verwandter Gewerbe etwa entstehen sollte. Man erklärte sich schließlich zur Beseitigung etwaiger Zweifel bezüglich der Verwendung in der Sitzung am 14. Juli für die internationale Bäckerei-Ausstellung bewilligten 5000 M. damit einverstanden, daß diese Summe bei einem etwaigen Deficit zur Deckung derselben und zwar vor Inanspruchnahme des Garantiefonds, verwendet werde. Et. v. Dr. Osterloh hob hervor, daß die Bäckerei-Ausstellung große Erfolge aufweisen könnte; Dresden habe durch den enormen Fremdenzustrom viel Geld gewonnen. Vergleiche man die Fremdenzahlen von der Gartenbau-Ausstellung mit denen der Bäckerei-Ausstellung, so neige sich die Waage zu Gunsten der letzteren. — Hierauf ward die Sitzung um 9 Uhr geschlossen.

Die am Mittwoch im Alstädtter Hoftheater stattgehabte Aufführung des „Lohengrin“ war insofern von besonderem Interesse, als die Rollen des Königs Heinrich und der Ortrud eine neue Befreiung gefunden hatten. Die letztere Partie sang Fr. v. Chabanne und zwar, wie wir mit Vergnügen konstatiren können, mit durchschlagendem Erfolge. Die Rolle dieser Intriganin ist weber in mimischer noch in gesanglicher Beziehung besonders dankbar und nur durch eine ganz vorzügliche Leistung vermögt sich die Darstellerin die Sympathie des Publikums in der Weise zu erwerben, wie es der oben genannten Sängerin gelang. Dieselbe hat seit der verhältnismäßig kurzen Zeit, da sie am hiesigen Hoftheater engagirt ist, in der Schulung ihrer Stimme, namentlich was den dramatischen Accent betrifft, sehr anerkennenswerte Fortschritte gemacht. Als einen recht bedeutenden Bassisten lernten wir ferner Herrn Greiff in der Rolle des Heinrich des Voglers kennen. Derselbe sang namentlich die höhern Lagen vortrefflich. Das Haus war fast ausverkauft und spendete reichsten Beifall.

In Renner's Restaurant fand am Dienstag Vormittag eine Versammlung von ca. 150 sächsischen Spiritusbrennereibesitzern unter Vorst. des Rittergutsbesitzers Dr. Gaisberga-Hirschfelde statt, um über die im Entstehen begriffene

große Spiritus-Aktion-Gesellschaft zu berathen. Nach längerer Debatte erhielt man dem Aufrufe des Vorstandes und Ausschusses des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten einstimmig seine Zustimmung.

Der Kohndewegung der Böttcher in Dresden und Umgegend sind durch die energischen und eimütigen Verschließungen, welche die Montag Abend stattgefundenen gewissenschaftlichen und zahlreich besuchten Versammlungen der arbeitsgebenden Interessen des Böttchergewerbes (Meister, Brauherrn, Fabrikanten u. s. w.) nun endgültig gestoppt worden. Man beschloß u. A. an dem den Gesellen am 8. August bewilligten theilweisen Kohnerhöhungen, wie sie in dem von ihnen redigirten zurückgegebenen Lohnarzte Ausdruck gefunden, unvergänglich festzuhalten. Die Gesellen haben sich, soweit sie noch sind, nebst den bereits arbeitenden, bis auf einen kleinen Theil (etwa 35 von gegen 400) den neuen Stipulationen der Arbeitgeber im Laufe der Woche unterworfen und ist der Streit nunmehr so gut wie beendet anzusehn. In geheimer Weise wird man thätige Kräfte von auswärtig mit heranziehen, da Arbeits am Platze genug vorhanden ist. Rentenanten haben sich der eingeleiteten Ausweitung zu gewähren.

Jahre 1886 betrug das Einkommen sämmtlicher Steuerpflichtiger im Königreiche Sachsen 1,337,020,990 M., nach Abzug der Schulden netto 1,236,599,258 M., d. h. 46,747,372 M. mehr als im Jahre 1885. Darauf entfallen auf Einkommen aus Grundbesitz 240,562,726, (gegen 236,689,241 im Vorjahr), auf Renteneinkommen 157,647,376 (gegen 151,295,395), auf Gehalte und Wages 520,769,145 (gegen 492,013,814), auf Einkommen aus Handel und Gewerbe 418,041,743 (gegen 407,554,810). An indirekten Steuern (Reichs- und Landessteuern) wurden 1886 erhoben 39,307,545 M. (gegen 38,389,849 in 1885). Die obigen Ziffern befreuen ein stetiges Wachsthum des Wohlstandes der sächsischen Bevölkerung auf allen Wirtschaftsgebieten. Besonders erfreulich ist auch die namhafte Steigerung des Einkommens aus Gehältern und Löhnen.

Aus dem Gerichtsaal. Verurtheilt wurden: 1) der 23 Jahre alte, im Kanton Bern gebürtige Stallschweizer Gottfried Andrist wegen Körperverletzung zu 1 Monate Gefängniß; 2) die Mäherin Auguste Bertha Aschheim geb. Heinrich wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Monaten Gefängniß; 3) der 37 Jahre alte, aus Cotta gebürtige Glassmachergeselle Gustav Adolf Lindner wegen Beamtenbeleidigung zu 5 Tagen Gefängniß und endlich 4) der 24 Jahre alte, aus Bielefeld gebürtige Schlossergeselle Ernst Gottlieb Diepmann wegen Diebstahles zu 3 Wochen Gefängniß.

Aus dem Polizeiberichte. Vom Dresdner kutscher Wilhelm Ernst Thiel ist am Dienstag ein goldenes großgliedriges Armband mit der Anzeige an die königl. Polizeidirektion abgeliefert worden, daß er dasselbe auf dem Droschkenaufstellungsplatz vor dem böhmischen Bahnhof gefunden habe. — In der Vorhalle des böhmischen Bahnhofs hat an demselben Tage früh der in Limbach wohnhafte Konditor Johann Herm. Meier einen Geldbeutel mit über 100 M. darin Gebeute gefunden und denselben unverzagt im Polizeibureau des Bahnhofs abgegeben. — Der hier wohnhafte Marktheiser Johann Aug. Zimmermann hat Dienstag Nachmittag im Januar der Stadt ein Portemonnaie mit über 120 M. gefunden und dasselbe sogleich bei der königl. Polizeidirektion abgeliefert. — Während des Besuchs der Bäckerausstellung ist zu gleicher Zeit einem Herrn ein Portemonnaie mit 130 M. abhanden gekommen.

Kötzschenbroda. Morgen, Sonntag, wird hier das alljährlich übliche Erntefest gefeiert, dem sich am Montag und Dienstag das bekannte Vogelschießen der hiesigen Schützengesellschaft in hergebrachter Weise anschließt. Letzteres findet auf demselben Areale unterhalb des Dresdner Theaters statt, nur ist der Schießplan, welcher seither zu seinem Zwecke stets gepachtet war, jetzt durch Ankauft Eigentum der Gesellschaft und von dieser durch Zukauf noch etwas vergrößert worden. Die Schießstangen werden auch diesmal zahlreich und abwechslungsreich vertreten sein. Die Gesellschaft hat auch diesmal für zeitgemäße Arrangements gesorgt. Am Dienstag Abend beschließt ein Feuerwerk auch hier, wie anderwärts bei solchen Anlässen, die Schießen.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Im Adam'schen Gasthause zu Eisenberg sollen
Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. August 1887,
folgende im Moritzburger Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

Donnerstag, den 25. August a. c.,
von Vormittags 8½ Uhr an,

149 Raummeter weiche Stämme, von 12 bis 30 cm Mittenstärke und 11 bis 18 m Länge,
6,50 Wellenhundert harte Brennholz, } in sämmtlichen Abtheilungen des Reviers,
18,60 " weiches " }
8 Raummeter harte Stämme, } in den Abtheilungen 41, 49 und 65,
382 " weiche " }

Freitag, den 26. August a. c.,
von Vormittags 9 Uhr an,

105 Stück weiche Stämme, von 12 bis 30 cm Mittenstärke und 11 bis 18 m Länge,
6 " eichene Klöter von 27 bis 34 cm Oberfläche und 3 bis 4,5 m Länge,
97 " erlene " von 14 bis 28 cm Oberfläche und 3 bis 4,5 m Länge,
271 " weiche " von 16 bis 46 cm Oberfläche und 4 bis 4,5 m Länge,
60 Raummeter harte Brennscheite,
124 " weiche " ,
87 " harte Brennkloppe,
304 " weiche " ,

einzeln und partienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Anschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigerten Hölzer vorher besehen will, hat sich acht Tage vor der Auktion zwischen früh 7 und 8 Uhr an den unterzeichneten Forstinspektor zu Moritzburg zu wenden.

Königl. Revierverwaltung u. Königl. Forstamt Moritzburg, den 11. August 1887.

Zimmer.

Michael.

[26]

Auf Sol. 5539 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute das Ausscheiden der Frau Josefine Marie Louise Wagner geb. Thöl aus der Firma Hieble & Co. in Striesen verauktbart worden.

Dresden, am 17. August 1887.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.

[35]

Dr. Neubert.

Wolf.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Göhlis mit Kötzschenbrodaer und Naundorfer Weißerwiesen, circa 600 Acre jagdbare Fläche, soll auf die Zeit vom 1. September 1887 bis 31. August 1893 anderweitig an den Meistbietenden, jedoch mit Auswahl der Käntanten und bez. unter Vorbehalt der Ablehnung sämmtlicher Gebote, verpachtet werden. Pachtlustige werden daher ersucht,

den 23. August d. J., Nachmittag 2 Uhr im Krügler'schen Gasthause zu Göhlis zu erscheinen und der Verpachtung gewichtig zu sein.

Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Göhlis, den 6. August 1887.

Scheunplug, Jagdvorstand.

Hierzu zwei Beilagen.

Privat-Bekanntmachungen.

1 Johannes-Allee 1.
Edt. Marienstraße,
Parterre und erste Etage.

Inventar-Auktion.

Montag, den 29. August, Nachmittags 1 Uhr, soll in Weinböhla 171 eine Stiftdruckmaschine mit Abheber, 1 Arbeitspferd mit einspann. Wagen, für Handelsleute passend, 1 einsp. Kutschwagen (Wisky), 2 Kutschgeschriffe, Pfütze und andere Gegenstände, weil überzählig, versteigert werden. [31]

Der Böttcher-Innung zu Dresden und Umgegend
Arbeits-Nachweis und Geschenkstelle

zugereiste und resp. arbeitslose Böttcher-Gesellen befindet sich nur bei Herren Innungs-Meister August Hübner,

Dresden-Altstadt, Ziegelstrasse Nr. 49

(in der Nähe der „Herberge zur Heimath“).

Tüchtige Arbeitskräfte stets gesucht.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden,
Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldeinlagen verzinzen wir bis auf Weiteres mit 3½ % pro anno unter den soulanesten, den Einlagebüchern vorgedruckten Rüttzahlungs-Bedingungen.

Sensen in großer Auswahl, fertig geschliffen, unter Garantie, sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräthe offiziell billigst

Ernst Fischer, Eisenhandlung,
Dresden, Grunaer Straße 10.

Oscar Köhler, Sattlermeister, Dresden-F.
empfiehlt sein Musterlager der Leipziger Patent-Stall-Kummete zu Fabrikpreisen. [58]

Den Herren Landwirthen empfiehlt
echtes Kornenburger Viehpulver, à Pack. 80 Pf.
Englisches Viehpulver, à Pack. 60 Pf.
Rähr- und Heilpulver für Hornvieh, à Pack. 60 Pf.
Schweinspulver, bewährtes Fleischpulver für Schweine, à Pack. 35 Pf.
Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel
gegen Rheumatismus, Sicht, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte
Fichtennadel-Aether,
dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Wirkungen garantiert ist, in Gl. à 7½ und 15 Ngr. zu haben in den meisten Apotheken.
Franz Schaal, Drogist in Dresden, Annenstr. 25.

Das seit vielen Jahren berühmte **Ringelhardt-Glöckner-sche Wund- und Heilpflaster** in Schachteln à 25 und 50 Pf., hauptsächlich empfohlen gegen alle äußerlichen Schäden, Entzündungen, Hühneraugen, Großballen etc., sowie **Ringelhardts Universal-Heilbalsam** in Dosen à 30 Pf., 60 Pf. und 1 Mark als beste, sicherste und billigste Einreibung bei allen rheumatischen Schmerzen, Gegenstoss, Husten, Brust-, Magen- und Unterleibsbruch-Leiden etc. führen die Schutzmarke:  und sind aus dem Haupt-Depot: Marien-Apotheke und allen Apotheken in Dresden und ganzer Umgegend zu beziehen. [1]

Milchvieh-Verkauf.
Montag, den 22. August, stellt ich schönes, vorzügliches Milchvieh mit Külbbern, sowie hochtragenden Kalben (beste Qualität) in Dresden im Milchviehhofe zu sehr soliden Preisen zum Verkauf.

Globig bei Wittenberg a. d. Elbe.

Wilh. Jöricker.

Meiner hochverehrten Rundschaft zur geselligen Nachricht, daß ich von Montag, den 22. d. M. ab wieder größere Transporte **H. ungar. Bakonier** auf hiesigem Centralschlachtviehhofe zum Verkauf stelle. Ich bitte ergebenst, daß wir bisher geschenkte Wohlwollen auch fernher zu erhalten.

Dresden, den 19. August 1887.

Julius Dietze, Viehhändler, Centralschlachtviehhof.

Milchvieh-Verkauf.
Ein frischer Transport ganz starker Milchkühe mit Kälbern und nahe zum Kalben steht von heute an zum Verkauf, auch taufe ich fettes Vieh dagegen ein.

Hochachtungsvoll **J. Göhler**, Viehhändler in Gosebaude bei Dresden.

Heute trifft ein Transport hochtragender und neuwinkelner

Zucht-Kühe

bei mir zum Verkaufe ein.

[44] **Herm. Reichert** in Reinberg.

Alle somm. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. m. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. Tischendorf, prakt. Arzt. Zu sp. v. 1/29—1/24 u. Wends 7—8 Uhr: Dresden-R., II. d. Dreikönigskirche 8, II.

Möbel-Magazin
der Tischler-Innung zu Dresden.

Größte Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis elegantester, stylischer Ausführung.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hävre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei einer
gewöhnlicher Verteilung vorzüliche Reisegesamt-
kosten für Güter- wie Passagiere.

Nähre Ankunft erhält Adolf Hessel
in Dresden, Altmarkt 16. (810) [5]

Kaffee-Offerte!

Notire:	
ff. Campinas	Kaffee, pr. d. 100 g.
f. Acopulco	do. " 110 "
f. Maracaibo	do. " 115 "
ff. St. Salvador	do. " 120 "
Guatemala-Art	do. " 120 "
Guatemala	do. " 120 "
ff. grün Java	do. " 125 "
ff. Guatemala	do. " 125 "
ff. Caracas	do. " 125 "
ff. Plant.-Portorico	do. " 130 "
Neilgherry	do. " 130 "
f. Neilgherry	do. " 135 "
ff. Neilgherry	do. " 140 "

W. Ernst Böhme,
in Firma: **C. R. Böhme's Ww., Radeburg.**
Weissner Straße 114.

NB. Für Qualität und Reinheit des Geschmackes leiste Garantie. D. O.

Bestes Lederfett

für Geschirr, Rienen, Lederverk aller Art,
Huffett, Wagenfett,
Maschinenöle,
empfiehlt

Hermann Nöch,
Dresden, Altmarkt 10.

Für Anfänger
mit Materialwarenhandel liefert vollständige Einrichtungen von 100 Mark an und höher unter billiger Bedienung
Dorschan,
[6] Dresden, Freiberger Platz 23.

Mayer's Brust-Syrup

aus Breslau,
bekannt als ganz ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustbeschwerden,
empfiehlt

Radeberg. Alfred Thieme.

Schöne Rosinen,
dos Pfund 20, 25, 28, 30 Pf., im Ganzen billiger, bei Dorschan,
Dresden, Freiberger Platz 23.
Direkter Bezug. — Große Auswahl.

Bengal. Feuer,

sich effektiv brennend, empfiehlt
H. G. Moehring, Dresden,
Drogen-, Chemikalien- u. Farbwaren-
Handlung,
Pillnitzer Straße, Edt. Kaufbachstraße.

Saatgetreide:

Saatroggen, bes. großes Korn, 8 Mt.,
Saatweizen (squarehead mit deutschem; bei Müllern beliebt) per Ctr. ob Station gegen Radnahme.

Klostergut Oberwartha
bei Gosebaude Dresden.

[28]



Gebrauchte Kutschgeschriffe,
2 einspänn. Halbschäifen, 3 Korb-
wagen auf Federn zu verkaufen.

L. Kühnert,
Dresden, Pirnaische Str. 21.

Kobelbänke

jeder Größe, Werkzeuge in großer
Auswahl empfiehlt A. Schulze,

Dresden, Ziegelstraße 13. [34]

Malzkeime,

frische, gesunde Waare, in kleinen und grossen Posten billigst abzugeben.

Societätsbrauerei zu Dresden.

Malzkeime

liefern bei 50—100 Gr. äußerst billig ab Dresden Ernst Schubart, Strehlen-Dresden, Spezial-Geschäft für Butter- und Saatartikel. [21]

Grosse Feuerspritze

von G. A. Händel in Dresden, fast neu, ist billig zu verkaufen Dresden, Seminarstraße 16, im Komptoir.

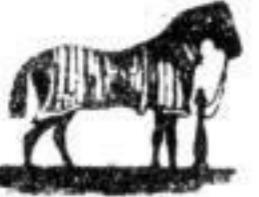
Pferd,

braun, kleiner starker Däne, gesund und ganz frisch, vorzüglicher Einspanner im Acker, zu verkaufen Gut Nr. I Burgstädtel, nahe der Leutewitzer Windmühle. [27]

Ein Läufer ist zu verkaufen in Leuteritz Nr. 14.

Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen Kloßsche, Hauptstraße 15.

Bernhardt's Rossschlächterei



Kauft gutgenährte Pferde zum höchsten Tagespreis.

Karl Jahrmarkt, Dresden, Hechtstraße Nr. 40.

Stellungs - Gesuch.

Ein Gutsbesitzer-Sohn, welcher die Landwirtschaft versteht und sich keiner Arbeit scheut, sucht vom 1. Januar ab Stellung als Schirrmeister auf einem kleineren Gute. Gefällige Oefferten unter **O. P. 100** beliebt man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. [45]

Stelle - Gesuch.

Ein Mädchen vom Lande, 18 Jahre alt, sucht bei einer Herrschaft in der Umgebung Dresdens eine Stellung als Stütze der Haushfrau. Antritt kann sofort erfolgen. Gefällige Adressen wolle man unter **C. H. 12** nach Radeberg postlagernd einenden.

Wirthschafterin - Stelle - Gesuch.

Eine anständige, alleinstehende Witwe, 34 Jahre alt, w. sich seit 4 Jahren in einer Stelle befindet, sucht sofort anderes. Stellung zur selbstständigen Führung einer Wirtschaft. Adr. erb. unter **L. M. 106** Exped. ob. Bl.

Ein Kutscher

wird zu schwerem Fuhrwerk gesucht Siegelei Rixten b. Dresden-N. Otto.

Ein Kutscher

wird gesucht zu schwerem Fuhrwerk in der Siegelei Gruna bei Dresden. [33]

Einen unverh. Kutscher

braucht sofort Schönert, Kloßsche, am Bahnhof. [38]

Ein Granatarmband

in Briesnitz verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Pfarre daselbst.

Gasthof zu Gohlis.

Morgen Sonntag

● starkbesetzte Ballmusik, ●

wozu ergebenst einladet **G. Krügler.**

Gasthaus Bannewitz.

Sonntag, den 21. August,

● starkbesetzte Ballmusik, ●

wozu ergebenst einladet Bruno Häuse.

Restaurant „Goldne Höhe.“

Morgen Sonntag

● Ballmusik. ●

[51] Achtungsvoll Ad. Schulze.

Gasthof zu Börnichen.

Morgen Sonntag Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. Liebscher.**

Das Kötzschenbrodaer Erntefest u. Vogelschiessen

wird am 21., 22. und 23. August abgehalten.

Unser Schießen erfreut sich von Jahr zu Jahr einer immer grösseren Frequenz und zählt zu den besuchtesten Festen.

Alle Freunde eines geselligen Vergnügens werden hiermit ergebenst eingeladen.

[25]

Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Dank.

Nachdem wir die irdische Hülle unserer treuen Entschlafenen, der

Frau **Auguste Juliane Jacobi**,

zur Ruhe bestattet haben, drängt es uns, allen Bekannten und Nachbarn für die vielen Beweise der Unabhängigkeit und Theilnahme, welche der Verstorbenen schon während ihres langen Sterbens, sowie bei dem Hinscheiden derselben durch Spendung reichen Blumenschmucks und die ehrende Begleitung zum Grabe zu Theil wurden, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Herzlichen Dank auch besonders dem Herrn Dia. Freyberg für die trostreichen Worte und dem Herrn Kantor Hönsch für den erhebenden Gesang vor dem Trauerhause und am Grabe. Möge Gott Allen ein Vergelteter sein!

Bannewitz, 19. August 1887.

[60]

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Wittig in Dresden, Schesselstr. 16, II., heißt Geschlechts- u. Frauenfrankheiten, Weißfluss, Blutarmut, Fiechten, Nieren- u. Blasenleiden, Hornhöhrenausschluss, alte Beinschäden, Salzfluss u. Folgen der Dynamie. Zu spr. tägl. u. 9—2 Uhr.

Ein Oekonomie-Inspektor,

30 Jahre alt, sucht per nächste Weihnachten oder Ostern, um sich zu vertheidigen, auf einem Rittergut, wenn möglich im Königreich Sachsen, als

selbständiger Inspektor

anderweitige Stellung. — Vorzüglich Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite und ist derselbe in seiner jetzigen Stellung als selbständiger Inspektor bereits 7 Jahre und in seiner vorherigen Stellung als Verwalter 5 Jahre thätig gewesen. Oefferten werden erbeten unter **Gasse 8. 650 "Invalidenbank"**, Dresden. [53]

Kasino junger Landwirthe in Dohna.

Sonntag, den 28. August.

[54]

Dank.

Schnell, viel früher als wir es ahnten, entzog uns der Tod unsern geliebten Gatten und Vater

Friedrich Wilhelm Brendel,

in seinem 43. Lebensjahr. Groß ist unser Schmerz über den unerschöpflichen Verlust, den wir erlebt haben. Um so mehr sind wir den lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden, die uns in unserem Schmerz zu trösten suchten, den Sarg des Verstorbenen mit Blumenschmuck und ihn so zahlreich zum Grabe geleitetet, zum größten Dank verpflichtet.

Herzlichen Dank bringen wir besonders Herrn Gerlschner, der uns in diesen trüben und schweren Tagen in der bereitwilligsten Weise ratend und helfend zur Seite stand.

Möge Gott allen Denen, die uns so viel Liebe erwiesen, ein reicher Vergelteter sein.

Kesselsdorf, den 14. August 1887.

Amalie verw. Brendel,

[62] im Namen der Kinder.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres treu-sorgenden und unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegerts und Grossvaters

Karl Friedrich Winkler,

Handbesitzer und Bergindivid

zu Kesselsdorf,

fühlten wie uns veranlaßt, für die vielen Beweise der Liebe und innigsten Theilnahme und für den reichen Blumenschmuck allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie auch Herrn Pastor Rier für seine trostreichen Worte und Herrn Kantor Matthes für die erhebenden Gesänge am Grade unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Kesselsdorf, den 17. August 1887.

Bie trauernden Hinterlassenen.

Nun ruhe sonst, Bollendorfer! Die weih'ne Wir heiße Wehmuththeiln hier.

Tief schmerzt es uns nicht mehr um Dich

zu sein;

Dich nannten gerne Freund und Vater wir. Uns wohlmuthn war Deinem Herzen Noch Freude, selbst bei ditt'ren Schmerzen. Genieße nun des Himmels Seigkeiten! Wie wollen würdig uns bereiten.

Auf's Wiedersehn!

[55]

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Turnhalle an der Seebaustrasse. Borm. 1/10 Uhr Gottesdienst: Herr Archidiakonus Lic. Kühn.

Waisenhauskirche. Borm. 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Herr Diakonus Weier.

Gesaal in Böltan. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion; Borm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Walther.

Gesaal in Bannewitz. Borm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Freyberg.

Marktkirche. Früh 8 Uhr Beichte am Altar: Herr Dia. Bauer; in der Sakristei: Herr Diakonus v. Seydlitz. Borm. 9 Uhr Herr Dia. Bauer. Abends 6 Uhr Herr Diakonus v. Seydlitz.

Friedrichskirche in Striesen. Borm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise.

Nachmitt. 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Bösch. Abends 6 Uhr Gottesdienst: Weise.

Kirche im Striesen. Borm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise.

Kathol. Kirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion in der Schule zu Kaditz und Borm. 1/9 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Patronatskapelle auf dem vierten Friedhof, wobei Herr Diakonus Richter austretet.

Schulhaus zu Trachau. Borm. 9 Uhr Unterricht; darauf Beichte u. Kommunion: Herr Pastor Henrici.

An diesem Tage wird bei den Gottesdiensten eine Kollekte zur Erbauung eines Gotteshauses in der Gemeinde Vollmersdorf bei Leipzig gesammelt.

Wilschitz. Früh 8 Uhr Beichte u. Kommunion: Wilschitz.

Vorwitz. Früh 1/8 Uhr Beichte und Kommunion: Vorwitz.

Wilschitz. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion: Wilschitz.

he. Borm.
Gesellschaft
Dresden • N.
L. Meinherr
Die Zeitung
Die Presse
Honnerberg
Sonneberg
früh
Wohnen
Preis
wirtschaftl. W.
zu bezahlen
die kaiserliche
anfallen und
weitere Da
Bei jeder A
das Haus er
hat noch ei
Büro von 2
~~~~~



Deut  
weitere Erho  
um den deu  
reichen C  
Zusicht ste  
aber, so se  
Rechnung  
schon bei al  
jahrung ge  
Steigerung  
nicht zunad  
auf dem J  
Wiedereinsch  
und die Wei  
die unwide  
mag man  
machten. Er  
Infrastruktur  
ländischen C  
geführt wor  
durch die  
haben. Abe

## Zweite Beilage zu Nr. 98 der Sächsischen Dorfzeitung vom 20. August 1887.

— Plauen b. Dresden. Vorgestern Nachmittag ver-  
suchte ein ca. 20-jähriges Mädchen im plauenschen Grunde  
überhalb des „Felsenkülls“ sich von einem steilen und  
übriegen schwer zugänglichen Felsenplateau in den Abgrund  
zu stürzen. In der Nähe befandliche Braugruben vom  
Felsenküller, welche dies noch rechtzeitig bemerkten, vereitelten je-  
doch das Vorhaben und sorgten für Ueberführung der Bedauerns-  
werthen nach dem Stadtkrankenhaus zu Dresden. Das  
Mädchen soll die Tochter des Oberforstmeisters R. aus  
Frankfurt a. M. und geisteskrank sein.

— Possendorf. Unter Anwesenheit des Amtshaupt-  
mannes v. Kessinger-Dippoldiswalde, des Chausseehaupt-  
manns v. Ranzo-Dresden und mehrerer anderer Herren wurde der seit  
Sept. v. J. stattgefunden Umbau des Possendorf-Kreischaer  
Kommunikationsweges am 9. d. M. beschleigt, für gute  
bedien und von nun an dem öffentlichen Verkehr übergeben.

— Görlitz. Am 17. August verunglückte der zur  
Zeit hier aufzuhaltende Müller- und Bäckergeselle Oswald Koch  
aus Niederhermsdorf bei Potschappel, indem er beim Obst-  
pflücken an der Weißnitzstraße von der Leiter stürzte.  
Nachdem dem schwer Geschädigten von einem zufällig gegen-  
wärtigen Dresdner Arzte in uneigennütziger Weise ein Not-  
verband angelegt worden war, wurde derselbe nach Görlitz ins  
Krankenhaus gebracht.

— Bautzen. In Maissig fiel am Montag Nach-  
mittag der 51 Jahre alte Schuhmacher Michl beim Obst-  
pflücken von der Leiter herab und blieb sofort tot auf der  
Stelle liegen. Der Verunglückte hinterließ sechs Kinder.

— Pirna. Vor ungefähr acht Tagen wurde ein  
vierjähriges Kind des Bierschöters Matthes hier selbst von  
einem Brotwagen überfahren und am Donnerstag starb  
ein zweijähriger Knabe desselben in einem unbewachten  
Augenblick in eine unverdeckte Grube des Kohlengrubers Thomas  
und musste leider darin ertrinken.

— Deutschendorf. Der in dem benachbarten  
Eigendorf wohnhafe Tischlermeister Krumpf hat vor  
mehreren Tagen zwischen Reinsberg und den Gasanhäusern  
ein Pferd (Schwarzer Wallach) herrenlos betroffen. Er nahm  
sich desselben an und versorgte es seitdem in seiner Wohnung.  
Der Eigentümer des Pferdes hat sich merkwürdiges-  
weise bis jetzt nicht ermitteln lassen.

— Leipzig. In der Nacht zum Mittwoch lenkte in  
einer kleinen Kaffeehauskette ein Gast insofern die Auf-  
merksamkeit auf sich, als er viel Geld sehen ließ und sich  
höchst freigiebig zeigte. Bald gesellten sich einige Gäste zu  
ihm, die wahrscheinlich von dieser Bekanntheit Vortheil  
hätten, und begleiteten ihn nach einer anderen  
Kaffeehauslokation. Als dort wieder tapfer gezeigt worden,  
sollte ein unschuldiges Spielchen eingeleitet werden, worüber  
aber dem splendiblen Gäste die Augen aufzugehen schienen.  
Er mochte für sein Geld bangen und entzerte sich daher  
schnell, konnte aber nicht verhindern, daß seine neue

Bekanntheit hinterher kam und ihm auf dem Fuße  
folgte. Am Ausgang der Grimmaischen Straße angekommen,  
sprang er plötzlich zur Seite und hieß seinen Verfolgern  
einen Revolver drohend entgegen, worauf diese natürlich  
zurückprallten. Nunmehr kam aber ein Schuhmann dazwischen, welcher den mit dem Revolver bewaffneten Mann  
noch der Polizeiwache brachte. Dort stellte es sich heraus,  
daß es ein auswärtiger Dekonomieverwalter war, welcher eine  
Geschäft gemacht hatte und einen Theil davon, 1400 M.,  
bei sich führte. Er hatte gefürchtet, daß er bei der auf-  
dringlichen Bekanntheit seines Geldes verlustig gehen könnte  
und deshalb die Leute von sich zurückdrängen wollten.

— Annaberg (Wodenbl.). Der Wöden Voigtmann,  
welcher in Kühlungsborn seine Frau mit einer Tochter erschlug,  
ist in einem Dorfe in der Nähe von Zwönitz ergriffen worden.  
Derselbe hatte sich einen alleinstehenden Schuppen  
zum Versteck erwählt. Der Verhaftete wurde in das Land-  
gerichtgefängnis Zwönitz überführt.

— Auf der Eisenbahnstrecke Moldau-Bienenmühle,  
bei der Durchfahrt in Haltestelle Hermsdorf-Schafeld, ent-  
gleiste am Donnerstag Vormittag ein Güterzug, wobei  
mehrere Bremser, einer derselben anscheinend schwer, verletzt  
wurden. Die Strecke mußte deshalb auf einige Zeit für  
den Verkehr gesperrt werden.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

— Das Technikum Mittweida (Kgr. Sachsen)  
zählte im vergangenen 20. Schuljahr 699 Schüler, welche  
die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker,  
bezi. die für Werkmeister besuchten. Unter den Geburts-  
ländern bemerkten wir: Deutschland, Österreich-Ungarn,  
Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Spanien u. c., aus Asien besonders Java, aus Afrika: Kap-  
land und Goldküste, ferner Nord- und Süd-Amerika und  
Australien. Die Leute der Schüler gehören hauptsächlich  
dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein  
Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den  
maßgebenden Fachkreisen genießt. Die Aufnahmen für das  
Winterhalbjahr beginnen am 17. Oktober. Programm und  
Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des  
Technikums Mittweida (Sachsen).

— Nach dem statistischen Jahrbuche pro 1887 waren  
im Königreiche Sachsen bei dem Gesamtbergbau zusam-  
men 29,297 Beamte und Arbeiter auf 309 Gruben  
angestellt, bez. beschäftigt und betrug bei dem Metall- und  
Kohlenbergbau zusammen der Wert der gesiederten Produkte  
37,414,519 M. gegen 36,418,821 M. im Vorjahr. Zum  
Fleischverbrauch im Königreiche Sachsen im Jahre 1886  
ist mitgetheilt, daß die Anzahl der versteuerten Schlachtfüchse  
betrug: 29,729 Ochsen, 185,337 übriges Rindvieh erft.  
Rinder und 670,650 Schweine. Der wirtliche Verbrauch

an Rindfleisch war 815,863 Etcr. (758,836 im Vorjahr) und an Schweinfleisch 1,354,337 Etcr. (1,293,826 Etcr. im Vorjahr), so daß sich bei der für 1886 berechneten mittleren Jahresbevölkerung an 3,206,409 Köpfen, die Konsumtion  
pro Kopf auf 25,4 Pfund Rindfleisch (23,9 im Vorjahr) und auf 42,2 Pfund Schweinfleisch (40,8 im Vorjahr) stellt.  
An Branntwein-Brennereien waren zu vorhermerkter  
Zeit im Sachsen 676 vorhanden, davon 39 in Städten,  
637 auf dem Lande. Es standen aber davon im Laufe des  
Jahrs nur 629 (im Vorjahr 637) im Betriebe, darunter  
speziell 256 landwirtschaftliche Brennereien. An Rohstoffen  
wurden verbraucht 2,272,744 Hektoliter. Bezuglich des  
Salzverbrauches ist mitgetheilt, daß das im Etatjahr  
1885/86 gegen Entrichtung der Abgaben sowie abgabenfrei  
in den Verbrauch des Königreichs Sachsen übergegangene  
Speisefisch (aus deutschen Produktionsländern 380,276 Etcr.,  
aus außerdeutschen Produktionsländern 812 Etcr.) zusammen  
381,088 Etcr. beträgt, somit auf den Kopf der Bevölkerung  
ein Gesamtverbrauch von 13,3 Pfund sich ergiebt.

— Mittel gegen Milchfieber. Ein Landwirth  
schreibt über diesen Gegenstand in dem „Landw. Centr.-Bl.  
für die Provinz Posen“: Die nachstehenden Erfahrungen  
mit einem bereits früher empfohlenen einfachen Mittel gegen  
das so viele Opfer fordernde Milch- oder Kalbfieber dürften  
wohl für weitere Kreise interessant sein. In den letzten 14  
Jahren erkrankten bei mir zuerst zwei und später eine Kuh  
am Milchfieber; davon zwei in recht starkem Maße. Ich  
wandte Eis auf dem Kopf, tüchtige Klipptiere von kaltem  
Wasser an und reichte innerlich vier abführende Pulver und  
aller zwei Stunden eine Glasche Ramillen mit Zusatz von  
zwei Löffel voll Schneefächer. Bei der ersten Kuh, welche  
am Nachmittag erkrankte, wurden diese Mittel während der  
Nacht angewandt. Die Kuh lag Stundenlang auf der Seite  
und sah recht schlecht aus. Am Vormittag begannen wir  
mit dem Plätteln der Ritterpartie mit sehr heißem Eisen  
auf untergelegter wollener Decke und nachdem dies etwa 3  
Stunden fortgesetzt war, stand die Kuh auf, gab etwa drei  
Liter Milch und war am folgenden Tage wieder hergestellt.  
Bei den anderen beiden erkrankten Kühen zeigte sich derselbe  
günstige Erfolg. Wenn nun diese Fälle auch nicht  
sicher bewiesen, so dürfte es sich doch empfehlen, die Sache  
weiter zu erproben und hierzu aufzufordern ist der Zweck  
dieser Zeilen.

— Deutsch-Erone. Das kürzliche Auftreten der  
Wanderhussaren in den Feldmarken Ruschendorf,  
Preußendorf und in der Marthofer Forst ist für das dort  
stehende Getreide von verhindernder Wirkung gewesen. Die  
gefährlichen Insekten zeigten sich in einer solch großen An-  
zahl, daß sie eine Fläche von 50 ha fast vollständig bedeckten,  
trotzdem man schon Millionen dieser Thiere gefüllt hatte.

— Im russischen Gouvernement Kurk sind im Jahre  
1886 — bei einem Viehbestande von 11,438 Stück —

755 Stück an der Kinderpest gefallen und 3479 Stück getötet worden. Im Gouvernement Poltawa sind in derselben Zeit 11,153 Stück der Seuche erlegen.

### Bermischtes.

— Frankfurt a. M. Das „Fr. J.“ erzählt folgende Geschichte: An der Thürte eines an der M. strafe wohnenden Arztes S. meldete sich am Sonnabend Vormittag ein alter Bettler und verlangte, den Herrn sprechen zu dürfen. Man ließ ihn ein. „Kennen Sie mich noch von Langensalza her?“ fragte der Eintretende den Arzt. Letzterer antwortete: „Ich kenne Sie garnicht.“ „So! dann muß ich mich genauer legitimieren.“ Der Bettler entblößte einen Theil seines Körpers und fragte den Arzt, ob er auch diese Narbe (er zeigte eine große Narbe her) nicht kenne. Abermals lautete die Antwort: „Nein“. Daraufhin zog der Mann ein altes Notizbuch aus seiner Tasche und zeigte dem Arzt eine Stelle in demselben. Es war zu lesen: „Dieses Büchlein verehet Stud. med. S. aus Frankfurt a. M. seinem Lebendretter, dem Wachtmeister Oskar Korr aus Hameln. Auf dem Schlachtfeld von Langensalza am 27. Juni 1866.“ Jetzt erinnerte sich der Mediciner des Mannes mit großer Freude; derselbe hatte ihm in der That das Leben gerettet, er aber dem wackeren Wachtmeister dafür versprochen, ihm aus jeder Noth im Leben helfen zu wollen, welches Versprechen jetzt eingelöst wurde.

— Neidenburg in Ostpr., 16. August. Auf dem Gute Ritschen brannten am Sonnabend Abend die Scheune und ein großer Viehstall nieder, wobei 615 Schafe und 9 Stück Kindvieh in den Flammen umkamen.

— In Regensburg in Bayern wurden im vergangenen Jahre 20,110,350 Liter Bier getrunken, so daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittsquartum von 557 Liter entfällt. Stadtamhof ist noch leistungsfähiger, da dort auf den Kopf der Bevölkerung 612 Liter Bier kommen.

— Wreschen. Wie die „Posener Zeitung“ schreibt, beraubten in vergangener Woche vermummte Individuen in dem nahen Walde drei Kaufleute aus Zagorow, die sich auf einer Reise nach Lodz befanden und ermordeten zwei derselben. Der eine der Reisenden kam mit argen Verletzungen davon. Der Kutscher des von den Kaufleuten benutzten Gesäuses ist seitens der russischen Behörde verhaftet worden, weil mit Bestimmtheit das Einvernehmen desselben mit den Raubmördern angenommen wird.

— Mailand. Die Fälle, daß Frauen zum Verrückt greifen, um sich an treulosen Geliebten zu rächen, sind leider sehr zahlreich; doch nur selten kommt es vor, daß Männer sich dieses furchtbaren Mittels bedienen. Ein Fall der letzten Art erregt hier außerordentliches Aufsehen. Der

Graf Luigi Potellani, ein Mann von 38 Jahren, hatte ein Verhältniß mit einer schönen Venetianerin, Amalia Scarcini, unterhalten, welches jedoch im Laufe des Monats Juli dadurch zu einem schlimmen und sensationellen Abschluß gekommen war, daß die Gräfin das Paar in einem Kafé überraschte. Der Graf zog sich nun mit seiner Familie nach Stresa zurück. Als er hier erfuhr, daß seine ehemalige Geliebte in Beziehungen zu einem jungen Manne getreten sei, fuhr er nach Mailand und wußte sich mit Hilfe einer ehemaligen Diennerin der Scarcini Eintret bei letzterer zu verschaffen; er traf diese noch im Bett liegend und überschüttete sie mit Schwefelsäure. Der Zustand der Scarcini ist sehr bedenklich, jedenfalls ist sie für immer entstellt; der Graf wurde verhaftet.

### Erliegliche Schulstellen.

Die Nebenschule zu Rohrbach bei Brambach. Roll.: das Ministr. des Kultus. Entnommen bei freier Wohnung 840 Mr. Fixum, 10 Mr. Alidentien. Besuchte bis 6. Sept. an den Bez. Schulinst. Baunack in Delitzsch.

### Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Sonnabend, den 20. August: Die Erzählungen der Königin von Navarra.

Sonntag, den 21. August: Wilhelm Tell. (Oper).

Montag, den 22. August: Die Räuber.

(Alberttheater in Reußstadt.)

Geschlossen.

(Residenztheater.

Geschlossen.

### Produktionspreise.

Amstlich: Notirungen der Produktionsbörse zu Dresden, am 19. August. Weizen, sländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 175—180, fremder weiß 172—182, deutscher braun 168—172, fremder braun 000—000, englischer braun 000—000, Roggen, sländischer 122—125, fremder 118—122. Gerste, sländischer 130—140, böhm. und mähr. 145—155, Buttergerste 90—100. Hafer, sländischer 110—115, neuer 000—000. Mais, rumänischer 112—115, amerikanischer 000—000. Getreide, weiße Kochmaize 165—180, Buttermaize 115—120, Saatgerste 120—130. Bohnen 130—135. Bützen 120—130. Buchweizen 118—120. Delfsäaten: Winterrappe, trocken 185—205, Wintergerste 180—190. Beinäat, keine 220—225, mittel 210—215. Räßöl, roffinates pro 100 Kilo mit Faz. 53. Rapssuchen, lange 12,00, runde 11,00. Mais ohne Sac 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter. Procent ohne Faz. 00,00. — Auf dem Markt: Hafer pro Hektoliter 5,80—6,50. Kartoffeln 6,80—7,50. Butter pro Kilo 2,00—2,80. Hen pro Geier 2,80—3,30. Stroh pro Schöck 24,00—27,00.

Cheznitz, am 17. August. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 9 Mr. 00 Pf. — 9 Mr. 60 Pf. polnischer weiß und dunkl. 0 Mr. 00 Pf. — 10 Mr. 00 Pf. sländischer gelb und weiß 8 Mr. 96 Pf. — 9 Mr. 25 Pf. Roggen, sländischer 6 Mr. 25 Pf. — 6 Mr. 40 Pf. fremder 6 Mr. 00 Pf. — 6 Mr. 15 Pf. Grangerste 0 Mr. 00 Pf. — 0 Mr. 00 Pf., Buttergerste 6 Mr. 00 Pf. — 6 Mr. 15 Pf. Hafer, sländischer 5 Mr. 75 Pf. — 6 Mr. 00 Pf. Kocherbsen 8 Mr. 25 Pf. — 8 Mr. 75 Pf. Mais- und Buttererbsen 7 Mr. 00 Pf. — 7 Mr. 50 Pf. Butter pro Kilo 2 Mr. 00 Pf. — 2 Mr. 60 Pf.

Berlin, am 18. August. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 151—167. Roggen 114—122. Mais 104—112. Gerste 105—175. Hafer 96—130. Getreide, Kochmaize 140—200, Buttermaize 112—130. Stärke ohne Faz 42,5. Spiritus ohne Faz 73,0.

### Börsen-Kurs.

| %     |                         | %      |                                                             |        |
|-------|-------------------------|--------|-------------------------------------------------------------|--------|
| 4     | Deutsche Reichsbau.     | 106,90 | Russ. 1880er Goldene.                                       | 79,70  |
| 3 1/2 |                         | 100,20 | - 1884er                                                    | 94     |
| 3     | Sächs. Renten, große    | 90,80  | Rumänische Renten.                                          | 106,10 |
|       | kleine                  | 91,75  | "                                                           | 94,90  |
| 3     | s. 1855 . . .           | 96,50  | Eisenb.-Prioritäten:                                        |        |
| 4     | s. 1847 . . .           | 102    | Eisenschäferbauer I .                                       | 86,10  |
| 4     | s. 1862—69, große       | 104,71 | Dur-Bodenbacher I                                           | 87,80  |
| 4     | 1862—69, kleine         | 104,70 | 4/1 Galz. Carl Ludwig I                                     | 81,90  |
| 4     | s. 1870 (Albertsb. -    | 4      | Kronprinz Rudolf                                            | 74,10  |
| 5     | Alt.)                   | 104,70 | Zemberg-Tarnow.                                             | 73,50  |
| 3 1/2 | S. Landrentenbr.        | 99,75  | Mähr.-Schles. Centr.                                        | 52,70  |
| 4     | S. Landes-Rent.         | 104    | Södböhmer. Tomb. alt.                                       | 286,25 |
| 4     | S.-Schles. Eisenb.-     | 5      | Eisenb.                                                     | 99,50  |
|       | Altien                  | 111,25 | Diss. Allg. Deutsche Krebit-                                |        |
| 3 1/2 | Östban.-Bitt. Eisenb.-  | 8 1/2  | anf. Altien                                                 | 174,10 |
|       | Altien                  | 99,80  | Deffert. Kreditauf. A.                                      | 45,50  |
| 4     | Östban.-Bitt. Eisenb.-  | 5,29   | Reichsbanknoten.                                            | 136    |
|       | Altien                  | 104    | Sächs. Bankgeleßl. A.                                       | 68     |
| 4     | Leipz.-Dresd. Eisenb.-  | 4 1/2  | Sächs. Bank-Altien                                          | 112,50 |
|       | Prior.                  | 102,20 | Dresden.                                                    | 161,60 |
| 3 1/2 | Prem. Preußische Consol | 100,10 | Hessen. Brauerzeitl. A.                                     | 440    |
| 4     |                         | 26     | Consolid. Heilichl. A.                                      |        |
|       | 106,75                  | 5      | Crone. Stammpriest.                                         |        |
| 4     | Preuß. Aufleihe.        | 108,50 | Lit. A. 112,50                                              |        |
| 4     | Dresd. Stadtkreditb.    | 104    | f. b. Wbst. Dresden                                         |        |
| 3 1/2 | Östban.-Bitt. Eisenb.   | 7 1/2  | Waldsch. Brauerzeitl. A.                                    | 268,50 |
|       | f. b. Wbst. Dresden     | 2      | Reichenwitz                                                 |        |
| 4     | Chem. Stadtkreditb.     | 108,60 | Reichenwitz                                                 | 224    |
| 4     | Östbland. ritterl. Pf.  | 104,60 | Östl.-Börz. Alt. S. I.                                      | 12     |
| 3 1/2 |                         | 99,40  | " II.                                                       | 154,50 |
| 3 1/2 | Pauscher Pfandbriefe    | 100,60 | Kont.-Pferdebahn                                            | 116,50 |
| 4     | Pauschwertb. Kreditb.   | 6 1/2  | Tramway-Comp.                                               | 151    |
|       | verloossb. Pfandbriefe  | 103,60 | 2 Rette. Denicke Gl-                                        |        |
| 4 1/2 |                         | 2      | schiffahrt-Gesellsc.                                        |        |
|       | Creditbriefe            | 105,50 | Altien                                                      | 73,75  |
| 4     | Braunschw.-Hann.        | 7 1/2  | Braunschw.-Dampf-                                           |        |
|       | Ostb.-Pfandbriefe       | 101,80 | (Stiftungs-) Altien                                         | 362    |
| 5     | Russ. Bodencredib.      | 18     | Chem. Werkzeug-Ma-                                          |        |
|       | Pfandbriefe             | 92,30  | tinensfabrik-Alt.                                           |        |
| 4     | Deffert. Goldrente.     | 91,85  | (Simmermann)                                                | 69,75  |
| 4 1/2 |                         | 67     |                                                             |        |
|       | Silberrente             | 60,70  | Sächs. Maschinenfabr.                                       |        |
| 4 1/2 |                         | 5      | Altien (Dortmann)                                           | 126    |
| 5     | Ungar. Goldrente        | 81,50  | Deffert. Banknoten                                          | 162,60 |
|       | Papierrente             | 71     | " Silbergeld.                                               | 162    |
| 5     | Russ. Orientent. H.     | 54,90  |                                                             |        |
|       |                         |        |                                                             |        |
|       |                         |        | Dresden, den 18. August 1887. Mag. Böttcher, Geistfr. 16,1. |        |